Hausarbeit

„Der Einsatz von Tieren aus dem Tierschutz in der tiergestützten Intervention“

„Vom Streuner zum Therapeut“

VerfasserIn:
Birgit Jost

Zur Erlangung des Titels
„geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“

Pressbaum, im Oktober 2020

Verein „Tiere als Therapie“ – Wissenschafts- und Ausbildungszentrum

Silenegasse 2-6, 1220 Wien

3. Diplomlehrgang für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen

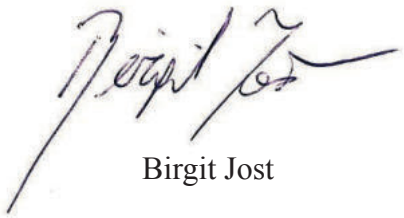
Begutachter/Begutachterin: Helga Widder

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Pressbaum, 20.10.2020



Birgit Jost

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei den vielen lieben Menschen bedanken, die mich während der gesamten Dauer des Lehrganges so tatkräftig unterstützt haben und mir damit den nötigen Freiraum geschaffen haben.

Meine Familie,
die oft einspringen musste um sich um die Tiere zu kümmern, wenn ich nicht anwesend war und auch viele Arbeiten in Haus und Hof übernommen haben.

Meinen Kollegen aus dem Tierschutz,
welche doch hin und wieder auf meinen Einsatz verzichten mussten und wenn der Stresslevel zu hoch wurde, auch noch meine Missstimmung ertragen durften.

Meine Freunde,
denen ich einige lehrreiche und erfahrungsintensive Praktikumsstunden zu verdanken habe und die mir damit bewiesen haben, auf dem richtigen Weg zu sein.

Zu guter Letzt gilt mein großer Dank natürlich meinen Tieren, den 3 Hunden Inka, Louie und Suri, den 3 Katzen Spotti, Simba und Sunny und den zahlreichen Hühnern mit Hahn Luke. Sie haben auf viele gewohnte Aktivitäten verzichten müssen und trotzdem immer ganz toll bei Workshops und Seminaren mitgearbeitet.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort 1
2. Einleitung 2
2.1. Persönliche Motivation 2
2.2. Fragestellung der Hausarbeit 3
2.3. Begriffsdefinition 4
2.4. Kapitelübersicht 7
2.5. Die positive Wirkung durch tiergestützte Intervention 8
2.6. Betrachtungen zur ethischen Vertretbarkeit 10
3. Hunde aus den Sheltern 12
3.1. Streuner in Griechenland und Ungarn und deren Stellenwert in der Bevölkerung 14
3.2. Meine Arbeit im Tierschutz 16
3.3. Aufgaben der Betreuer und Volontäre vor Ort 18
3.4. Finanzierung der Projekte 20
3.5. Die Beobachtung und Auswahl der Hunde aus den Sheltern 22
3.6. Beobachtung der Shelterhunde in der Interaktion mit Kindern 24
3.7. Tierschutzhunde in der Interaktion mit beeinträchtigten Menschen 27
4. Streunerkatzen 30
4.1. Herkunft unserer Katzen 32
4.2. Entwicklung im neuen Zuhause 33
4.3. Erstkontakt mit älteren Menschen und Kindern 35
4.4. Kater Sunny in der Interaktion mit Kindern und einem authistischem Kind 36
4.5. Katzentraining und Erfahrungen 38
5. Hühner 40
5.1. Herkunft unserer Hühner 42
5.2. Die Arbeit des Vereins „Rette (D)ein Huhn“ 44
5.3. Erfahrungsberichte im Einsatz bei Workshops mit erwachsenen Klienten 45
5.4. Beobachtungen in der Interaktion mit Kindern 48
6. Griechische Landschildkröte und Achatschnecken 50
6.1. Herkunft und Haltung der Tiere 53
6.2. Einsatz der Tiere im tiergestützten Setting 55
7. Herausforderungen und zukünftige Projekte 57
8. Fazit 59
9. Literaturverzeichnis 60
10. Abbildungsverzeichnis 62
11. Lebenslauf 63

1. Vorwort

Die folgende Hausarbeit ist in einen Zeitraum von ungefähr zwei Jahren entstanden, wo ich gezielt mein Augenmerk darauf gerichtet habe, Tiere aus dem Tierschutz zu beobachten und in ihrer Eignung für tiergestützte Intervention einzuschätzen.

Durch meine langjährige Tierschutzarbeit in Österreich, sowie in Ungarn und Griechenland, durfte ich schon zahlreiche Tierarten, außer den üblichen Hunden, Katzen, Kaninchen etc., näher kennenlernen und hatte Zeit mich mit deren Verhalten zu beschäftigen. Unweigerlich kommt man hierbei zu dem Schluß, das jedes Tier seinen eigenen Charakter und Eigenheiten aufweist, ganz unabhängig von rassespezifischen Eigenschaften. So ist für mich der überängstliche Deutsche Schäferhund oder Stafforshire Terrier genauso üblich und normal, wie der selbstbewusste Rehpinscher oder aggressive Golden Retriever. Somit bin ich der Ansicht, das es grundsätzliche keine, zum Therapiehund geeignete, Rasse gibt. Wenn ein Streuner die Voraussetzungen aufweist, kann auch dieser, unter der richtigen Führung zum ausgezeichneten Therapiehund werden.

Vor etwas mehr als 11 Jahren habe ich mein Haus in Pressbaum erworben und in den darauffolgenden 3 Jahren von grund auf renoviert. Früher war dies der größte Hof der „Oberen Dürrwien“ und seit August 2015 leben nun wieder Hühner, Hunde, Katzen, eine Schildkröte und zahlreiche Kleintiere auf dem Hof. Weitere landwirtschaftliche Nutztiere, wie Schafe, sind in nächster Zeit geplant, da ich meine Arbeit auch sehr stark auf den Einsatz dieser Tiere stützen möchte.

Die Tiere, die derzeit bei mir wohnen und in Zukunft noch einziehen dürfen, kommen ausschließlich aus dem Tierschutz. Zwei meiner Hunde kommen aus ungarischen Tötungsstationen. Die älteste Hündin und die Katzen sind ungewollte, ausgesetzte Tiere, die hier ihr Zuhause für immer gefunden haben. Sämtliche unserer Hühner und der Hahn sind ausrangierte Legehennen, welche über den Verein „Rette (d)ein Huhn zu uns kamen.

Was bei all diesen Geschöpfen gleichermaßen zum Ausdruck kommt, ist ihr friedfertiges Verhalten Menschen gegenüber. Vor gewissen Leuten zeigen sie Angst (meist bei jungen Männern zu beobachten), aber selten Aggression. Ich bin sehr dankbar, täglich neue Erfahrungen zu machen und Erkenntnisse zu gewinnen. Deshalb habe ich mich zu diesem Thema für meine Hausarbeit entschieden.

2. Einleitung

2.1. Persönliche Motivation

Durch meinen Grundberuf als Druckvorstufentechnikerin, den ich die letzten 28 Jahre ausgeübt habe, kam ich als Quereinsteigerin zu dieser Ausbildung. Nachdem die letzten beiden Großdruckerein, bei denen ich beschäftigt war, in die Insolvenz schlitterten und auch der Betrieb, in dem ich zuletzt tätig war, einen starken Abwärtstrend aufwies, begann ich mich nach neuen Perspektiven umzusehen. Für mich stand fest, das ich in den letzten Jahren meiner aktiven Berufstätigkeit etwas wirklich Sinnvolles machen wollte und vor allem im Zusammenhang mit Tieren.

So stieß ich bei meinen Recherchen auf den Verein TAT. Ich besuchte die Infoveranstaltung, übersendete ein aussagekräftiges Motivationsschreiben samt Bewerbung und wurde in den 3. Diplomlehrgang zur geprüfen Fachkraft für tiergestütze Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen aufgenommen. Gleichzeitig kehrte ich nach fast drei Jahrzehnten dem graphischen Gewerbe den Rücken, um nun endlich meinen Traumberuf ausüben zu können.

Mehr als 10 Jahre bin ich aktiv im Tierschutz tätig und war am Aufbau von zwei österreichischen Tierschutzvereinen massgeblich beteiligt. Bei mir war lange Zeit auch der Vereinssitz und die Betriebsstätte untergebracht. Diese Tätigkeit gibt mir täglich die Möglichkeit mich mit den verschiedensten Tierarten zu beschäftigen und deren Verhalten zu beobachten.

Durch unsere zahlreichen Besuche bei unseren Partnern in Griechenland und Ungarn, habe ich auch einen umfangreichen Einblick in das Leben der Streuner in diesen Ländern bekommen. Leider haben Tiere in diesen Ländern, wie in vielen weiteren auch, bei weitem keinen so hohen Stellenwert, wie beispielsweise in Österreich oder Deutschland. Hunde und Katzen werden dort sprichwörtlich wie Abfall behandelt. Sie werden gejagt, gequält, misshandelt und oft auch getötet. Diese armen Geschöpfe haben weder ein Dach über dem Kopf, noch artgerechtes und ausreichendes Futter und schon gar keine medizinische Behandlung.

Deshalb habe ich mich für diese Ausbildung entschieden, um in Zukunft genau solche Tiere bei tiergestützten Interventionen zum Einsatz zu bringen und damit dem Klienten und dem Tier den Alltag zu verbessern. Wichtigster Aspekt dabei ist, den Menschen zu zeigen, was so ein „unnöter“ Streuner alles bewirken kann und damit einen Grundstein für ein Umdenken zu legen.

2.2. Fragestellung der Hausarbeit

Haustiere nehmen in unserer Gesellschaft einen immer höher werdenden Stellenwert ein. Waren vor einigen Jahrzehnten, große Hunde eher im ländlichen Bereich, als Hof- und Schutzhunde anzutreffen, so hat die Zahl der Hundehalter in letzter Zeit auch im städtischen Bereich stark zugenommen. Laut Statistiken zu Folge lebten im Jahr 2018 2.034.000 Katzen, 827.000 Hunde und ca. 500.000 Kleinsäuger in österreichischen Haushalten.

Ein großer Teil dieser Tiere kommt mittlerweilen aus dem Tierschutz im In- und Ausland und auch das Wissen um die Bedürfnisse der Tiere, wird bei den Haltern immer mehr vertieft. Dafür sind zum Teil auch die gesetzlichen Auflagen zur Hundehaltung, wie Sachkundenachweis und Hundeführschein mit verantwortlich. Aber auch die angebotenen Kurse von privaten Institutionen, wie z.B. TAT mit dem „Hunde-Profi-Kurs“ für Kinder, halte ich für sehr wichtig.

Mit Freude und Zuversicht, kann man immer mehr beobachten, das bei verschiedensten Organisationen, wie Rotes Kreuz, Rettungshundebrigade, Lawinensuchhunde und dergleichen, nicht mehr nur Rassehunde, von leider zum Teil auch fragwürdigen Züchtern, sonder auch Mischlinge aus dem Tierschutz zum Einsatz kommen. Diese stehen ihren Rassekollegen auch in nichts nach. Auch im Therapiehundebereich werden immer mehr, sogenannte Streuner, ausgebildet und eingesetzt. Natürlich ist bei einem „Hund mit Vergangenheit“ der Halter noch etwas mehr gefordert und muß sehr viel Feingefühl und Einfühlungsvermögen an den Tag legen um sein Tier richtig lesen zu können und vor allem sein Vetrauen zu gewinnen.

<u>Daher meine Vorschungsfrage:</u>
Welches Potential steckt in einem Streunerhund / einer Streunerkatze und ist ein sicherer und erfolgreicher Einsatz im tiergestützten Bereich möglich?

Gerette Hunde aus dem Tierschutz sind nicht kaputt,
sie haben nur mehr erlebt als andere Tiere.
Wenn sie Menschen wären, würde man sie weise nennen.
Sie würden diejenigen sein die Geschichten erzählen und Erlebnisse aufschreiben könnten.

Verfasser unbekannt - wird im Tierschutz gerne verwendet

2.3. Begriffsdefinition

Das folgende Kapitel bietet einen kurzen Überblich über häufig verwendete Begriffe, die möglicherweise nicht jedem geläufig sind.

Tiergestützte Intervention:

Ist der allgemein etablierte und verwendete Oberbegriff für alle Formen tiergestützter Tätigkeiten. Im „Handbuch der tiergestützten Intervention“ von den Autorinnen Monika A. Vernooij und Silke Schneider wird unterschieden in:

Tiergestützte Aktivität
Tiergestützte Förderung
Tiergestützte Pädagogik
Tiergestützte Therapie

Tiergestützte Aktivität:

Kann mit beliebig vielen Mensch und an beliebigen Orten durchgeführt und wiederholt werden. Man versteht darunter zum Beispiel Besuchsdienste in Seniorenheimen oder Kindereinrichtungen. Sie kann von mehr oder weniger ausgebildeten Personen unter Einbeziehung eines Tieres durchgeführt werden. Ziel ist die allgemeine Verbesserung des Wohlbefindens.

Tiergestützte Förderung:

Sind Interventionen im Zusammenhang mit Tieren, welche auf der Basis eines individuellen Förderplans, vorhandene Ressourcen des Klienten und unzulänglich ausgebildete Fähigkeiten verbessern sollen. Sie werden durchgeführt von unterschiedlich qualifizierten Experten, im pädagogischen oder therapeutischen Bereich, unter Einbezug eines Tieres, welches für den Einsatz trainiert wurde. Dies setzt ein klientenorientiertes Konzept und eine Dokumentation des Fortschritts voraus. Ziel ist die Unterstützung von Entwicklungsfortschritten.

Tiergestützte Pädagogik:

Darunter versteht man Interventionen im Zusammenhang mit Tieren, welche auf Basis konkreter, klientenorientierter Zielvorgaben Lernprozesse initiieren, durch die schwerpunktmäßig die emotionale und soziale Kompetenz verbessert werden. Sie werden durchgeführt von Experten im Pädagogischen/sonderpädagogischen Bereich unter Einbezug eines Tieres, welches für den

Einsatz spezifisch trainiert wurde. Das Ziel ist ein Lernfortschritt in diesem Bereich.

Tiergestützte Therapie:

Umfasst bewusst geplante pädagogische, psychologische und sozialintegrative Angebote mit Tieren für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen mit kognitiven, sozialemotionalen und motorischen Einschränkungen, Verhaltensstörungen und Förderschwerpunkten. Sie beinhaltet auch gesundheitsfördernde, präventive und rehabilitative Maßnahmen. Die Durchführung obliegt therapeutisch qualifizierten Personen, die je nach Therapiekonzept das spezifisch trainierte Tier als integralen Bestandteil in die Behandlung einbeziehen. Ziel ist die Verhaltens- Erlebnis- und Konfliktbearbeitung zur Stärkung und Verbesserung der Lebensgestaltungskompetenz.

Shelter:

Ist der geläufig Begriff für Tierheim. Während in Ungarn Strassenhunde großteils eingefangen und in große Shelter verbracht werden, wo sie dann in Zwingern untergebracht sind, sind in Griechenland eher kleine, privat finanzierte Tierheime zu finden. Die Haltung ist dort in Gruppen auf einem weitläufigen Gelände und einzelne Streunerkolonien werden auf ihren angestammten Plätzen versorgt. Bei dieser Vorgehensweise sind die Tiere durch die Willkür der Anrainer mehr gefährdet, es wirkt sich aber viel positiver auf ihr Sozialverhalten aus.

CAR:

Steht für Corinthia Animal Rescue, dies sind unsere Partner im Golf von Korinth / Griechenland. Es ist eine lokale Tierschutzgruppe, gegründet im November 2013 mit derzeit 12 aktiven Mitgliedern, welche zwei Shelter ungefähr 90 km südlich von Athen betreiben und auch zahlreiche Hunde und Katzen in der Umgebung betreuen, füttern und tierärztlich versorgen. Sie arbeiten ohne jegliche staatliche Unterstützung und finanzieren sich durch Spendengelder und unsere Hilfestellung durch Vermittlung, Futterlieferungen, Patenschaften und Aufbauhilfe in den Sheltern. Auch finden immer wieder Kastrationsprojekte mit ortsansässigen Tierärzten statt.

Volontäre:

Unter Volontariat versteht man im allgemeinen Sinn einen freiwilligen, zeitlich beschränkten Einsatz in einer Institution oder Organisation (vgl. Freiwilligendienst). Im spezifischen Sinn ist mit diesem Begriff auch eine im Gegensatz zur Lehre gesetzlich nicht genau geregelte Ausbildung gemeint. Diese findet hauptsächlich im karitativen und kaufmännischen Bereich, in der öffentlichen Verwaltung und zur Berufsvorbereitung oder Weiterbildung Anwendung. Volontäre kommen vorwiegend bei unseren Partnern in Griechenland zum Einsatz, wo sie in erster Linie die Streunerkolonien außerhalb der Shelter versorgen, sowie bei Kastrationsaktionen und der medizinischen Versorgung mithelfen.

Rette (d)ein Huhn:

Verein zu Vermittlung ausgedienter Legehennen. Ihre Hauptaufgabe ist es österreichische Legehennen, die nicht mehr rentabel geworden sind vor der Schlachtung zu bewahren und diese auf artgerecht Lebensplätze zu vermitteln, wo sie in Würde alt werden dürfen und nicht mehr ausgebeutet werden. Dieser Verein gibt den Tieren durch Vermittlung eine Chance auf ein artgerechtes Leben in Freiheit und ohne Zwang. Meine KollegInnen und ich arbeiten seit 2015, mehrmals im Jahr, bei Auststallungen mit Rette (d)ein Huhn zusammen und stellen die Betriebsstätte als Vergabestelle für die Hühnervermittlung zur Verfügung.

Legehybride:

Legehybriden / Hybridhühner sind Hühner, welche speziell für den Einsatz in der Geflügelproduktion im Rahmen der industriellen Landwirtschaft mit der Methode der Hybridzucht optimiert wurden. Sie setzen entweder besonders schnell, besonders viel Fleisch an (Masthybride) oder legen besonders viele Eier in einer bestimmten Farbe oder Größe (Legehybride). Vorwiegend findet man vor allem Tiere des weltweit agierenden Konzerns Lohmann Tierzucht, mit den „Hauptprodukten“ LOHMANN LSL-CLASSIC und BROWN-CLASSIC. Sie sind bekannt für ihre effiziente Produktion von qualitativ hochwertigen weißen und braunen Eiern. Das sind jene Tiere, welche zumeist als die üblichen weißen und braunen Legehühner bekannt sind.

2.4. Kapitelübersicht

Das Kapitel „Hunde aus den Sheltern“ bietet einen Einblick in Tierheime in süd- und osteuropäischen Ländern um einen Vergleich zu Tierheimen in Österreich aufzuzeigen. Ich gebe hierbei auch einen weitläufigen Überblick über unsere tägliche Arbeit im Tierschutz, sowie die der Kollegen und Volontäre in Griechenland und Ungarn. Es werden sowohl die Glücksmomente, als auch die Schattenseiten und der harte Weg zur Finanzierung der Projekte aufgezeigt. Ein großer Teil des Kapitels beschäftigt sich mit der Beobachtung der Hunde untereinander, im alltäglichen Geschehen, mit Kinder sowie älteren und gehandicapten Personen.

Bei dem Kapitel „Streunerkatzen“ geht es vorwiegend um die Herkunft, Vorgeschichte und Entwicklung der drei Katzen, welche für diese Diplomarbeit ausgewählt wurden. Es werden auch Erfahrungen und Beobachtungen aus unserem Gnadenhof im Südburgenland mit einbezogen. Im Besonderen möchte ich unseren Kater Sunny, der gehörlos ist, aber trotzen sehr aufgeschlossen allen Menschen und neuen Dingen gegenüber, näher vorstellen. Vor allem seine Interaktion mit einem authistischen Kind, Kindern allgemein und älteren Menschen, sowie deren Reaktionen.

Ein weiteres Kapitel, das mir sehr am Herzen liegt, betrifft unsere „Hühner“. Sie waren die ersten Tiere, bei denen ich wirklich eine bedeutende Reaktion unserer authistischen Enkeltochter erkennen konnte. Dadurch, das ich sie bereits einige Male in Praktikum-Workshops zum Einsatz brachte, habe ich hier auch schon einige Erfahrungswerte vorzuweisen. Durch Seminare und Schulungen konnte ich mein Grundwissen über diese interessanten Vögel noch grundlegend erweitern. Auch die Arbeit des Vereins Rette (d)ein Huhn wird kurz erläutert, um ein Bild von der Herkunft unserer Therapiehühner zu bekommen.

Auch meinem langjährigsten Begleiter, meiner griechischen Landschildkröte sowie den Achatschnecken, die seit rund 10 Jahren bei uns wohnen, widme ich noch ein Kapitel. So unscheinbar diese Tiere auch erscheinen mögen, so faszinierende Auswirkungen konnte ich sowohl bei Kindern, mit und ohne diagnostiziertem ADHS-Syndrom, als auch bei Erwachsenen beobachten.

Zuletzt gebe ich noch einen Einblick in die Herausforderungen, mit denen wir sowohl im tiergestützten Setting, als auch in der Tierschutzarbeit täglich konfrontiert sind und stelle meine zukünftigen Projekte vor.

2.5. Die positive Wirkung durch tiergestützte Intervention

Der heilende Prozess in der Interaktion zwischen Mensch und Tier sowie die archaischen Wurzeln der Mensch-Tier-Beziehung werden in dem Buch MENSCHEN BRAUCHEN TIERE von Prof. Dr. Erhard Olbrich und Dr. Carola Otterstedt (2003) ausführlich dargestellt.

Tiere kommen heute nicht nur in den bekannten Bereichen, wie Kindergärten, Schulen oder Seniorenheimen zum Einsatz, sondern es wird auch immer mehr im therapeutischen Bereich von Krankenhäusern, Kliniken, in der Heilpädagogik, im sozialen Bereich und vielem mehr auf die Wirkung eines Tieres gesetzt. Durch die zahlreichen Praktika, welche im Zuge meiner Ausbildung notwendig waren, kam ich mit verschiedenen Institutionen in Kontakt und konnte Erfahrungen sammeln, wo ich vorher nie an einen tiergestützten Einsatz gedacht habe. Mir wurde bei jedem dieser Workshops klar, wieviel Tiere doch zu einem positiven Erfolg beitragen.

Ein weiteres, sehr interessantes Buch hierzu ist DIE HEILKRAFT DER TIERE von Dr. Rainer Wohlfarth und Bettina Mutschler. Darin werden nicht nur die Vorteile, sondern auch die Risiken und Irrtümer aufgezeigt. Dass es bei Menschen in der Interaktion mit einem Tier zur deutlichen Senkung des Blutdrucks, der Herzfrequenz und somit einer ganzheitlichen Beruhigung kommt ist mittlerweilen hinlänglich erwiesen. Es gibt aber auch bereits Forschungsergebnisse, aus denen hervorgeht, das Tierhalter einen regeren Austausch mit Mitmenschen haben und viel mehr soziale Kontakte, als Menschen, die ohne Tiere leben. Dies alleine lässt darauf schließen, das die Personengruppe mit Tieren einen wesentlich gesünderen Lebenswandel hat. Alleine Hunde fordern tägliche Spaziergänge ein, sowie Katzen ihre Spielstunden. Jedes tierische Lebewesen benötigt Betreuung und Versorgung, was unweigerlich Bewegung und Kontakt zur Aussenwelt voraussetzt.

Schulklassen, in denen öfter ein Hund anwesend ist, stellten sich ebenfalls als ruhiger und lernbereiter heraus. Besonders aktive Kinder werden ruhiger und legen ein verstärktes, positives Sozialverhalten an den Tag. Im Gegensatz dazu werden zurückgezogene Kinder selbstbewusster und arbeiten aktiver im Unterricht mit.

Wie ich selbst während meines Praktikums erleben durfte, zeigen selbst Personen, welche jahrelang mit schweren psychischen Problemen zu kämpfen haben und Kontakte zu anderen Menschen nach Möglichkeit vermeiden, plötzlich Interesse, wenn Workshops mit Tieren angeboten werden. Durch den Kontakt zu den Tieren und dem Erfahrungsaustausch mit anderen Teilnehmern, kommt es automatisch zu einer viel entspannteren Atmosphäre. Dadurch ins Gespräch gekommen, können auch weitere Themen bearbeitet werden.

Natürlich konnte ich auch viele aufschlußreiche Erfahrungen im Zusammenhang mit meiner authistischen Stiefenkeltochter sammeln. Leider ist bei ihr Empathielosigkeit besonders stark ausgeprägt und sie ist in all ihren Vorgehensweisen sehr egoistisch. Egal ob im Umgang mit ihrem kleinen Bruder, als auch mit der betagten Hauskatze. In der Interaktionen mit meinen Tieren und in meinem Beisein, kann man deutliches Interesse anderen Lebewesen gegenüber beobachten. So legt sie zum Beispiel schon Geduld an den Tag, wenn sie möchte, das die Hühner zu ihr fressen kommen und läuft ihnen nicht einfach hinterher. Auch im Umgang mit unseren Katzen, der Schildkröte und den Achatschnecken, konnten wir in den letzten Jahren ein rücksichtsvolleres und behutsameres Verhalten feststellen.

Den besten Beweis für die positive Wirkung von Tieren auf den Menschen habe ich in meinem nahestehenden Umfeld. Es handelt sich dabei um meinen mittlerweilen 82jährigen Vater. Nach dem tragischen Tod meiner Mutter vor knapp drei Jahren, befindert er sich in psychologischer Behandlung, da er unter Depressionen leidet. Seit er alleine lebt, verbringt er die halbe Woche bei uns am Hof und jeweils ein paar Tage in seiner Wohnung in Wien. Die Wurzeln meines Vaters liegen im Südburgenland, wo er auf einem Hof mit vielen Tieren aufwuchs. Gerne erzählt er auch heute noch immer die Geschichten seiner frühen Kindheit und Jugend. Wie ich nun schon seit mehr als zwei Jahren beobachte, ändert sich sein Gemütszustand binnen eines Tages, wenn er nach Wien zurückkehrt. Er ist dann absolut antriebslos, ständig müde, hat keinerlei Perspektiven, zieht sich zurück, vermeidet Kontakte und leidet unter Schlaflosigkeit und Albträumen. Sobald er wieder bei uns ist und seinen obligatorischen Rundgang durch den Garten (natürlich in Begleitung der Hunde und Hühner) absolviert hat, erwachen seine Lebensgeister. Oft beobachte ich aus einiger Entfernung, wie er mit den Tieren spricht, alle begrüßt und auch die Tiere weichen nicht von seiner Seite, wie wenn sie spüren, das mein Vater ihre Energie braucht. Schon nach wenigen Stunden hat er sich wieder einen Arbeitsplan für die nächsten Tage zurechtgelegt und man merkt auch an seiner Körperhaltung und dem Gesichtsausdruck, das die positive Energie in ihm wieder zu Tage tritt.

Ich bin der festen Überzeugung, wenn mein Vater nicht die Möglichkeit hätte, einen Großteil seiner Zeit bei uns und den Tieren zu verbringen, wäre er bereits vor einiger Zeit in eine schwere Depression verfallen und möglicherweise bereits nicht mehr in der Lage, alleine zu leben.

2.6. Betrachtungen zur ethischen Vertretbarkeit

Zu Beginn meiner Ausbildung habe ich mich oft mit der Frage der ethischen Vertretbarbeit tiergestützen Settings beschäftigt. Als Tierschützer steht für mich zu jeder Zeit natürlich das Wohl des Tieres im Vordergrund. Die viel propagandierten Delphintherapien in den 1990er Jahren und die heutigen Erkenntnisse dazu, warfen leider in Fachkreisen kein gutes Licht auf derartige tiergestützte Therapie. Wildtiere jeglicher Art sind für den tiergestützten Einsatz tabu. Haustiere sind an die menschlichen Lebensbedingungen angepasst. „Ihre Hirngröße ist im Vergleich zu ihren wilden Verwandten deutlich reduziert, dadurch kommt es zu einer Verringerung der Sinnesleistungen, die es den Haustieren leichter macht, nicht auf alle Umweltreize mit einer Alarmreaktion zu reagieren. Das hilft ihnen, in unserer menschgemachten Umwelt stressfrei zu leben“. (Dr. Rainer Wohlfarth, Bettina Mutschler „Die Heilkraft der Tiere“, 2020, S 283).

Ich wurde auch mehrfach während meiner Praktika mit der Frage konfrontiert, wie ich denn diese Tätigkeit als Tierschützer vereinbaren könnte. Meine Antwort darauf ist, das ich ausschließlich Tiere aus dem Tierschutz für meine Arbeit einsetzte. Es handelt sich hierbei um gezielt ausgewählte Individuen, die ihr Leben bisher unter schlechten Umständen fristen mussten, oder wie im Fall unserer Hühner, zum Schlachter gebracht worden wären.

Ich sehe Tiere im tiergestützten Einsatz als „Ersthelfer auf zwei bis vier Pfoten“.

Ein weiteres interessantes Werk mit dem ich mich beschäftigte ist das Buch von Hilal Sezgin „Artgerecht ist nur die Freiheit“. Einige Aspekte, welche in diesem Buch behandelt werden, kamen auch im Vortrag von Frau Dr. Benz-Schwarzburg, sowie in ihren Buch „ Verwandte im Geiste - Fremde im Recht“ zu tragen. Trotz unseres heutigen Wissens über sozio-kognitive Fähigkeiten bei Tieren, die zu einem bedeutenden Teil auf der Forschung von Charles Darwin beruhen, schrecken wir nicht davor zurück, beispielsweise Primaten für Tierversuche zu mißbrauchen. Ganz zu schweigen von der gängigen Praxis der Massentierhaltung und Tiertransporte, von Schweinen in Kastenständen und Kühen in ganzjähriger Anbindehaltung. Auch die Haltung der Tiere in der Milch- und Eierproduktion entbehrt jeglicher tierschutzrelevanter Grundlage. Ein leidensfähiges Wesen auf die Ebene eines Nahrungsmittels zu reduzieren, ist für mich einfach nicht nachvollziehbar.

Wenn man sich nun die Frage stellt, ob wir denn überhaupt das Recht haben , Tiere in Gefangenschaft zu halten, egal ob zum Zwecke der Haustierhaltung, der Nutztierhaltung oder eben zum tiergestützen Einsatz, kommen schon sehr viele Bedenken auf. Natürlich ist dies alles seit Jahrhunderten so in unserer Gesellschaft verankert, aber mit den Erkenntnissen aus heutiger

Sicht, doch eher fragwürdig. Im Tierschutzgesetz sind lediglich die Mindestanforderungen für die Haltung einzelner Tierarten vorgegeben, doch diese sind bei Weitem noch nicht artgerecht. Trotzdem werden wir in Ausübung unserer Tierschutztätigkeit immer wieder mit Haltungsformen konfrontiert, die nicht einmal diesen Mindestanforderungen entsprechen und somit strafbar sind. Wenn man sich beispielsweise die Mindestgröße eines Käfigs für Wellensittichhaltung mit 80 x 40 x 60 cm oder die Mindestgröße eines Auqariums zur Zierfischhaltung mit 54 Liter ansieht, lässt dies kaum Ansätze für eine artgerechte Tierhaltung erkennen.

Die Verbotsnormen des Tierschutzgesetz beinhalten das „Verbot der Tierquälerei", das „Verbot von Eingriffen" und das „Verbot der Tötung ohne vernünftigen Grund". Diese drei Grundverbotsnormen besitzen in der komerzionellen Tierhaltung allerdings keinerlei Stellenwert.

Wie ich leider täglich bei meiner Tierschutzarbeit erleben muß, zieht das nicht in unsere Obhut nehmen von Tieren weitaus schlimmere Konsequenzen für diese nach sich. Belässt man ein Streunertier einfach auf seinem selbstgewählten Ort auf der Strasse, fällt es meist über kurz oder lang dem Strassenverkehr, oder der Willkür zahlreicher Tierfeinde zum Opfer. Würden ausgediente Legehennen nicht auf schlachtfreie Lebensplätze weitervermittelt, so wäre die andere Option nur die Schlachtung. Diese Beispiele könnte man nun beliebig fortsetzen. Darin begründet sich auch mein Hauptbeweggrund ausschließlich Tiere aus dem Tierschutz in meiner zukünftigen Arbeit zum Einsatz zu bringen.

Der ethische Gesichtspunkt steht selbstverständlich bei meiner gesamten Arbeit absolut im Vordergrund. Dies beginnt schon bei den Haltungsbedingungen, welche bei mir nicht dem tierschutzrechtlichen Standard, sondern umfassend den Bedürfnissen des einzelnen Lebewesens angepasst sein müssen. So leben unsere drei Hunde mit uns im Haus, können den gesamten Garten mit 1.500 m² frei benutzen und genießen ihre täglichen Spaziergänge und Spieleinheiten mit uns. Die Katzen haben das gesamte Haus mit ungefähr 160 m² und die 11 Hühner ebenfalls 1.500 m² Garten zur Verfügung . Auch die Schildkröte bewohnt einen Teil des Gartens, den Balkon und ein eigenes Zimmer, anstatt eines beengten Terrariums. Unter dem Gesichtspunkt dieser Haltungs- und Lebensbedingungen unserer Tiere, ist für mich deren Einsatz im tiergestützten Bereich auch ethisch vertretbar.

3. Hunde aus den Sheltern

Bei Hunden in unseren Sheltern in Ungarn und Griechenland handelt es sich vorwiegend, wie auch in sämtlichen anderen süd-, ost- oder südosteuropäischen Sheltern, nicht um Tiere, die von ihren Besitzern aus irgendwelchen Gründen abgegeben wurden, sondern einfach um Strassenhunde. In Österreich und Deutschland gibt es, zum Glück, schon seit Jahrzehnten keine Strassenhunde mehr. Wirft man jedoch einen Blick über die benachbarten Grenzen, bietet sich einem ein ganz anderes Bild.

Tierheime in Österreich sind grundsätzlich nicht von Hunden überfüllt, wie es oft in den Medien dargestellt wird. Auch nicht zur Urlaubszeit oder nach Weihnachten. Wenn man sich die Mühe macht und ein österreichisches Tierheim besucht, wird man schnell feststellen, daß es sich bei den dort befindlichen Hunden fast ausschließlich um sogenannte „Listenhunde“ handelt. Diese werden des öfteren abgegeben, da es für die Besitzer seit einiger Zeit strenge Auflagen, die Haltung solcher Rassen betreffend, gibt. Weiters werden solche Tiere auch öfter, als andere Rassen oder Mischlinge aus schlechter Haltung beschlagnahmt, da sie auffällig geworden sind und ihre Besitzer nicht mehr damit zurecht kommen. Diese Rassen sind genauso wunderbare Geschöpfe, wie andere Hunderassen. Sie können nur einfach mehr Schaden anrichten, wenn sie in falsche Hände geraten und nicht artgerecht gehalten werden.

Bei dem Tierschutzverein, für welchen ich jahrelang tätig war, durften wir gmeinsam mit anderen südosteuropäischen Vereinen, ofiziell monatlich zahlreiche Hunde aus Ungarn zu namhaften, staatlich geförderten Tierheimen in Österreich bringen, da sie sonst keine kleineren oder gut verträglichen Mischlinge für die Vermittlung haben. Die großen Tierheime machen mittlerweilen auch kein Geheimnis mehr aus dieser Praxis, da es ja auf einer logischen Schlußfolgerung beruht. Bei uns gibt es keine Streunerhunde und nette, umgängliche Familienhunde werden kaum abgegeben und wenn doch, umgehend neu vermittelt. Abgesehen davon sollte die Herkunft eines Tieres nicht ausschlaggebend für eine Adoption sein. Jedes Lebewesen, unabhängig von seinem Geburtsort, hat ein Recht auf Leben. Vom gesundheitlichen Aspekt her, ist ein Tier aus dem Auslandstierschutz wesentlich besser kontrolliert, als beispielsweise ein Fundtier oder Streuner aus dem Inland. Ein Tier, welches aus dem Ausland einreist, muß zwingend tierärztlich kontrolliert, gechipt und geeimpft sein, sowie 5 Tage nach seiner Ankunft in Österreich eine Eingangsuntersuchung über sich ergehen lassen. Wir lassen bei all unseren Hunden einen Test auf Mittelmeerkrankheiten (4-fach-Test Leishmaniose - Ehrichiose - Babesiose - Dirofilariose) sowie Giardien durchführen, bevor diese ausreisefertig gemacht werden. Somit hat der neue Besitzer bereits einen Informationsstand über sein Tier, den er beispielsweise bei einem Zufallswurf vom österreichischen Bauernhof oft nicht hat.

Auch das hartnäckige Gerücht, das Tiere aus dem Auslandtierschutz österreichischen Tierheimen zu Lasten fallen, entbehrt jeglicher Grundlage. Alle Tierschutzvereine werden amtstierärztlich kontrolliert und dürfen ausschließlich mit Schutzvertrag, nach schriftlich dokumentierter Vorkontrolle vermitteln. Eine Grundklausel in jedem Schutzvertrag besagt, das ein Tier, welches aus welchem Grund auch immer nicht länger gehalten werden kann, ausschließlich an den vermittelnden Verein zurückzugeben ist. Aus diesem Grund muß jeder Verein, um überhaupt vermitteln zu dürfen, über eine genehmigte, überprüfte Betriebsstätte in Österreich verfügen. Somit landet kaum eines dieser Tiere in einem österreichischen Tierheim.

Diese Darstellung und Erläuterung der Tatsachen ist mir ein besonderes Anliegen, um festsitzende Vorurteile abzubauen und Leute zum Nachdenken zu bewegen.

Hunde und auch Katzen aus den Sheltern sind meist sehr sozial Artgenossen gegenüber, da sie sich ja bisher die wenigen Futterressourcen und sicheren Schlafplätze teilen musste. Ein unnötiger Kampf kann Verletzungen bedeuten, die ohne Hilfe zum Tod führen. Shelterhunde haben auch selten ein Problem mit dem Alleinesein, da sie es nie gewohnt waren, ständig einen Menschen um sich zu haben. Schwierigkeiten bestehen hingegeben oft darin, das sie mit bestimmten Personen sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben, diese meiden oder schlimmstenfalls panische Angst haben. Solche Tiere können selbstverständlich nicht im tiergestützten Setting zum Einsatz kommen. Hunde und Katzen, die jahrelang draussen gelebt haben, brauchen sehr viel Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen um in ein Haus hineinzugehen, da sie sich zuvor noch nie lange in geschlossenen Räumen aufhalten durften.

Hier sind wir auch schon beim gravierenden Unterschied zwischen einem österreichischen/ deutschen Tierheim und einem Shelter in Süd- oder Osteuropa. Bei uns leben die Tiere im gut temperierten Innenbereich und haben einen Auslauf im Freien. Es gibt ausreichend Futter und die medizinische Versorgung ist gesichert durch staatliche Zuschüsse und Spendengelder. Es gibt ausreichend, bezahltes Personal, welches für die Versorgung und Training zuständig ist.

In Ungarn, Griechenland, Spanien, Rumänen - diese Liste könnte man unendlich fortsetzen - leben Hunde, Katzen und auch Kleintiere in Tierheimen ausschließlich im Freien. Der Einzige Schutz vor Witterung ist oft nur eine fast zerfallene Holzhütte. Die Shelter sind privat geführt, mit freiwilligen Mitarbeitern und erhalten keinerlei staatliche Förderung. Auch die Spendenbereitschaft in der Bevölkerung für derartige Projekte ist in diesen Ländern eher gering, da die Menschen oft selbst von großer Armut betroffen sind. Die Tiere können meist nur mit Futter und tierärztlicher Behandlung versorgt werden, wenn Spenden hereinkommen. Während in Griechenland die Witterung doch recht mild ist, haben wir in den Wintermonaten in Ungarn

jedes Jahr zahlreiche Todesopfer zu beklagen. Gerade für Welpen, alte oder kranke und geschwächte Tiere bieten die Hütten und Decken keinen ausreichenden Schutz vor Kälte, Schnee und Regen.
Da die Temperaturen in Ungarn doch oft über Wochen hinweg -10 Grad Celsius und mehr betragen können und meist auch kein hochwertiges Futter und medizinische Betreuung zur Verfügung steht, ist dies für einige Vierbeiner das Todesurteil.

Deshalb ist es auch so besonders wichtig, das österreichische oder deutsche Vereine nicht nur Vermittlungsarbeit leisten, sondern Futterspenden bereitstellen, Tierarztkosten und gezielte Kastrationsprojekte finanzieren, Sachspenden, Decken etc. organisieren und notwendige Bauprojekte finanzieren und durchführen.

3.1. Streuner in Griechenland und Ungarn und deren Stellenwert in der Bevölkerung

Wie wir bei unseren zahlreichen Besuchen in Ungarn und Griechenland immer wieder beobachten mussten, ist die Empathie gegenüber Streunertieren unter der Bevölkerung kaum vorhanden. Während die Menschen einerseits offen zugeben, das sie die Streuner von den Strassen weg haben wollen, haben andere schlichtweg Angst vor ihnen. Zum einen Teil aus Unwissenheit, weil sie Angst vor der Übertragung von Krankheiten oder einer Bissattacke haben und zum anderen Teil weil ihnen diese Geschöpfe einfach nichts bedeuten. In den letzten Jahren sieht man jedoch immer mehr Einwohner mit ihren eigenen Tieren an der Leine spazieren gehen oder sie haben in Haus und Garten alles mögliche an Spielzeug, Körbchen und Leckerein deponiert. Die Hunde und Katzen in den Strassen sind ihnen jedoch völlig egal, denn die gehören nun einmal niemanden. Das ist leider sehr traurig mitanzusehen.

Hierzu eine kleine Geschichte aus dem Alltag in Loutraki. Loutraki ist eine Kleinstadt, in der Nähe von Korinth und ungefähr 80 Kilometer unterhalb von Athen. Dort befinden sich die beiden Shelter, der Canal-Shelter und der Despina-Shelter, welche von meinen griechischen Tierschutzkollegen von der Tierschutzorganisation CAR (Corinthia Animal Rescue) betrieben werden. Wir unterstützen mit Futterlieferungen, helfen bei der Vermittlung und stellen finanzielle Mittel für Tierarztkosten, Kastrationen und Bauprojekte bereit. Mehrmals im Jahr sind wir dadurch selbst vor Ort und die griechischen Partner kommen zu uns um Hunde zu bringen.

So saßen wir an einem Morgen im Oktober 2019 in der Nähe des Strandes beim Frühstück und beobachteten die Streunerhunde am Strand und in den Gassen. Dabei fiel mir besonders eine sehr junge, semmelbraune Hündin auf. Laut Beschreibung meiner griechischen Kollegin, ist sie am Strand geboren und aufgewachsen und war ungefähr acht Monate alt. Sie suchte ständig den Kontakt zu Menschen und vor allem Kindern. Besonders erstaunlich war ihr Verhalten, das sie blitzschnell an jede neue Situation anpassete. Zuerst kam eine Familie mit zwei Kindern die Promenade entlang. Die Hündin näherte sich den Personen in leichtem Trab, jedoch nicht zu stürmisch. Während die Kinder erfreut und interessiert reagierten, waren die Eltern eher vorsichtig und zogen die Kinder zu sich heran. Das liebe Hundemädchen blieb in einem Abstand von ungefähr einem Meter stehen, wedelte mit schiefgelegten Kopf und zeigte sich überaus offen und freundlich. Somit fassten auch die Eltern Vertrauen zu dem Hund und ließen zu, das die Kinder sie vorsichtig streichelten. Die Familie ging weiter und auf der anderen Strassenseite kam eine Frau mit einem kleinen Mädchen und zwei Einkaufstüten aus einem Hauseingang. Als die freundliche Hündin sie entdeckte, kam sie langsam näher, wedelnd und mit gesenktem Kopf. Die Frau riss sofort das Kind an sich, sprang zur Seite und schrie den Hund an. Worauf der Vierbeiner sofort stehen blieb und sich auf den Boden legte. Die Hündin drehte sich auch gleich wedelnd zur Seite um ihre freundliche Absicht zu signalisieren, aber die Frau verschwand kreischend mit Kind und Einkaufstasche wieder im Hauseingang. Da ich während meiner Aufenthalte in Loutraki noch nie einen Streuner gesehen habe, der aggressiv auf Menschen zuging, war mir dieses Verhalten unverständlich. Das Verhalten des Hundes, wie schnell sie sich an einzelne Verhaltensmuster von Personen anpasste faszinierte mich umso mehr. Dieses Tier hatte eindeutig das Grundpotenzial für einen Therapiehund.

Zusammenfassend kann man zu diesem Thema sagen, das es zwar immer mehr Haushunde und Hauskatzen in Griechenland und auch Ungarn gibt, die genau wie bei uns mit allem verwöhnt und bestens betreut werden, aber die Streuner haben nach wie vor kaum einen Stellenwert in der Bevölkerung. Die Bewohner treten ihnen auch zum Großteil noch sehr mißtrauisch und ablehnend gegenüber. Bei der ländlichen Bevölkerung müssen Hunde und Katzen meistens eine Funktion ausüben um mit dem Notdürftigsten versort zu werden. Auch die Kettenhaltung von Hunden ist in beiden Ländern leider noch sehr verbreitet.

3.2. Meine Arbeit im Tierschutz

Von Kindesbeinen an war ich aktiv im Tierschutz tätig. Leider war es mir nicht möglich einen Hund zu halten, was immer mein größter Wunsch war, dafür habe ich seit meinem fünften Lebensjahr einen griechische Landschildkröte an meiner Seite. Immer wieder zogen während meiner Schulzeit verletzte, verwaiste oder unüberlegt angeschaffte Vögel und Kleintiere bei uns ein. Auf ein Frettchen, Katzen, Pflegehunde und dergleichen folgte vor zehn Jahren endlich mein erster eigener Hund. In Folge kamen noch drei Katzen, zwei weiter Hunde, Achatschnecken und Hühner hinzu.

Seit knapp 10 Jahren bin ich nun auch aktiv in Tierschutzvereinen tätig, auch längere Zeit im Vorstand eines Tierschutzvereins. Durch die vielfältigen Möglichkeiten auf unserem Hof, war es naheliegend auch die Betriebsstätte des Vereins hier einzureichen, welche auch im Herbst 2019 von der Bezirkshauptmannschaft genehmigt wurde. Durch das bestehende Tierschutzgesetz ist es nur noch Tierschutzvereinen mit einer eingetragenen Betriebsstätte in Österreich, oder Züchtern möglich, Tiere zu vermitteln. Dadurch wurde mein Hof auch zur Notauffangstation und gemeinsam mit unserem Vereinstierarzt, bei dem ich auch teilweise beschäftigt bin, konnten wir schon zahlreichen Tieren das Leben retten und sie anschließend auf schöne Lebensplätze verbringen.

Nach aussen hin, sieht man oft nur die Vermittlungstätigkeiten eines Vereins und dessen Projekte und Aktivitäten. Um dies alles aufrecht zu erhalten, läuft ein Großteil der Arbeit im Hintergrund ab und ist strengen Auflagen unterworfen. Daher ist unser Team auch in Gruppen aufgeteilt, wo jeder seinen eigenen Bereich abdeckt. Bei mir bezieht sich das vorwiegend auf die Führung der Betriebsstätte, wo sämtliche Transporte der Hunde, egal ob mit Flug oder über den Landweg hereinkommen. Hier fallen über administrative, behördliche Angelegenheiten, Organisation von Abholungen mit anwesendem Tierarzt, Flughafentransporte, Aufnahme von Notfällen bis hin zu Pflegediensten viele Tätigkeiten hinein. Hunde und Katzen müssen auf den Flügen, in dafür vorgesehenen Boxen transportiert werden. Da diese sehr teuer sind, werden sie nach Ankunft von mir gereinigt, desinfiziert, gegebenenfalls repariert und wenn genug beisammen sind, per Spedition nach Griechenland zurückgeschickt. Um den Transport absolut rentabel zu gestalten, wird jeder Transport auch mit Futter und dringend benötigten Sachspenden aufgefüllt. Daher ist auch die Zentralsammelstelle für Futter und Sachspenden bei mir untergebracht.

Hierbei sind wir schon bei meiner nächsten, leider sehr zeitaufwändigen Aufgabe, der Organisation der einzelnen Sammelstellen. Sachspenden, die bei mir ankommen oder abgeholt werden,

müssen durchgeschaut und unbrauchbare Dinge entsorgt werden. Gerade bei Futterspenden ist es sehr wichtig, sie auf Geniessbarkeit zu überprüfen, da den Kollegen in den Tierheimen oft die Zeit dazu fehlt. Um rasch und effizient auf Anfragen unserer Partner reagieren zu können ist es wichtig, ständig einen Überblick zu haben, was in den anderen Sammelstellen derzeit lagert.

Mehrmals im Jahr werden Spendenfahrten zu unseren österreichischen Projektpartnern, der Vogelstation am Schönbach und dem Gnadenhof von Christa Jandl in Schachendorf, sowie den beiden, von uns unterstützten, Sheltern in Szombathely/Ungarn veranstaltet. Da hierbei gleich größere Mengen transportiert werden, sind mehrere Fahrzeuge und Vereinskollegen von Nöten. Bei dieser Gelegenheit werden meist auch gleich Besprechungen über die derzeitige Lage an den einzelnen Standorten, sowie die Weiterführung einzelner Projekte abgehalten.

Ein weiterer umfassender Bereich ist die Organisation diverser Veranstaltungen wie Weihnachtsmärkte, Ostermärkte, Sommerfeste sowie einen jährlichen „Dog-Walk“. Hierzu sind alle Adoptanten mit ihren Schützlingen eingeladen um gemeinsam ein paar nette Stunden in der Natur zu verbringen. Auch bei den anderen Veranstaltungen wählen wir nur Lokalitäten aus, wo Hunde willkommen sind und bei der Verpflegung setzten wir ausschließlich auf vegetarisch/vegane Produkte, da wir Tierleid nicht unterstützen wollen. Da mein Haus auch über eine Werkstatt verfügt und ich mich gerne handwerklich betätige, stelle ich viele Sachen aus Holz selbst her, die auf den Märkten oder im Internet verkauft werden. In unserem Garten befinden sich auch einige Obstbäume, aus deren Früchten ich Liköre ansetze und ebenfalls zum Verkauf anbiete.

Durch meinen Grundberuf als Druckvorstufentechniker ist es nicht weiter verwunderlich, das auch der graphische Sektor in meiner Hand liegt. Angefangen von Visitkarten, Ausweisen, Flyern etc. bis zu Plakaten, Bannern, RollUps und dergleichen, produzieren wir auch zwei Mal jährlich eine Zeitung. Jährlich gibt es einen Bildkalender, wo Adoptanten eine Seite für ihren Schützling erstehen können und dessen Bild dann auf einer Monatsseite erstrahlt. Auch im Merchandising-Sektor sind wir mit T-Shirts, Tops, Westen und Ähnlichem vertreten.

Immer wieder ist es auch notwendig Adoptanten und Pflegestellen bei Problemen mit ihrem Vierbeiner zu unterstützen und zu betreuen. Oftmals müssen Tiertrainer für bestimmte Verhaltensauffälligkeiten gesucht werden oder es Bedarf der Abklärung eines medizinischen Problems. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit unserem Vereinstierarzt sowie einigen befreundeten Tierärzten in unserem Umfeld. Somit gleicht kein Tag dem anderen und wir stehen immer wieder neuen Herausforderungen gegenüber.

3.3. Aufgaben der Betreuer und Volontäre vor Ort

Den größten Beitrag in unserer Arbeit leisten wohl unsere Kolleginnen und Kollegen an den einzelnen Standorten in Österreich, Ungarn und Griechenland. Sie sind einfach 7 Tage in der Woche und 24 Stunden am Tag für diverse Notfälle im Einsatz. Gerade in Ungarn und Griechenland gibt es hiervon leider unzählige.

Die Aufgabe der ständigen Mitarbeiter ist die tägliche Versorgung der Tiere in den Sheltern sowie die Fütterung und Kontrolle der Streuner an bestimmten Standorten. Hierbei kommen auch immer wieder Volontäre zum Einsatz, die durch ihre Mithilfe erst eine regelmäßige Versorgung möglich machen. Natürlich werden neu hinzukommende Hunde und Katzen umgehend zum örtlichen Tierarzt gebracht, medizinisch versorgt und so rasch als möglich kastriert. Das Telefon klingelt ständig bei unseren Kollegen, denn laufend werden verletzte oder kranke Tiere gemeldet. Während in Ungarn alle Tiere in die Shelter verbracht werden, versucht man in Griechenland nur soviele Hunde einzubringen, wie auch in der Gruppe verträglich und angemessen sind. Für Streunergruppen werden an vereinzelnten Stellen Futterplätze mit kleinen Hütten oder einem Unterschlupf eingerichtet. Die Tiere gewöhnen sich sehr rasch an einen bestimmten Tagesablauf und sind zur Fütterungszeit da. So ist es auch möglich etwaige Medikamente zu verabreichen oder Wunden und Verletzungen zu versorgen. Leider sind diese Plätze niemals sicher und so haben wir leider sehr oft den traurigen Fall, das bereits kastrierte und gut versorgte Vierbeiner vergiftet oder erschossen werden, weil sie irgend jemand nicht dort haben möchte. Immer wieder fallen auch einzelne Tiere dem Strassenverkehr zum Opfer.

Da sich unter unseren griechischen Kollegen einige Personen mit britischen Wurzeln befinden, haben auch immer wieder Tiere die Chance auf ein neues Zuhause im Vereinigten Königreich. Das Vorbereiten eines Tieres für die Ausreise ist ebenfalls sehr zeitaufwändig und umfangreich. Neben einer umfassenden tierärztlichen Untersuchung, welche auch einen Snaptest auf die häufigsten Mittelmeerkrankheiten (Leishmaniose - Babesiose - Ehrlichiose - Dirofilaria) sowie einen Giardien-Test beinhaltet, müssen Hunde und Katzen gechipt, geimpft und ein internationaler Heimtierausweis ausgestellt werden. Dann beginnt der Amtsweg für die Ausreisepapiere. Für jedes Tier, welches auf die Reise in seine neue Familie geht, muß bei der griechischen oder ungarischen Veterinärbehörde eine Traces-Nummer beantragt werden. Wenn der Transport genehmigt wurde, wird ein internationales Transportzertifikat ausgestellt und Reise kann beginnen. Ab diesem Zeitpunkt ist auch die Veterinärbehörde/Bezirkshauptmannschaft im jeweiligen Bestimmungsland informiert und der Hund, oder die Katze muß binnen 5 Tagen nach seiner Ankunft einem Tierarzt vorgestellt werden, der die Richtigkeit der Papiere und den Gesundheitszustand nochmal überprüft sowie dies schriftlich bestätigt.

Für die Reise mit dem Flugzeug braucht es meist noch einen Pettransporter, der die Tiere mit den Flugboxen zum Airport nach Athen bringt. Der Transport auf dem Landweg kann ausschließlich von Personen durchgeführt werden, welche über einen Befähigungsnachweis für Fahrer und Betreuer von Tiertransporten gemäß Artikel 17 Absatz 2 VO 1/2005 EG verfügen. Diese Ausbildung mit abschliessender Prüfung habe auch ich 2018 absolviert, da ich im Zuge meiner Tierschutztätigkeit immer wieder Tiere transportiere.

Auch die Instandhaltung der Anlagen ist ein großes Thema. Zäune, Hütten, Ausläufe usw. müssen ständig repariert werden. Dies geschieht mit erheblichen Aufwand, da die beiden Shelter in Griechenland weder über einen Strom- noch einen Wasseranschluß verfügen. So ist die Arbeit in der Dunkelheit nur mit batteriebetriebenen Lampen möglich. Zur Wasserversorgung gibt es zwei große Tanks, welche - zum Glück kostenlos - von der Gemeinde mehrmals wöchentlich befüllt werden. Um alle Hunde mehrmals täglich mit frischem Wasser zu versorgen, muß dieses mit Kübeln durch das weitläufige Gelände getragen werden.

Dank unserer Spender konnten heuer schon zwei neue Wassertanks angeschafft werden und letztes Jahr wurden beide Zwingerreihen überdacht. Somit sind die Hunde wenigstens ein bißchen vor der heißen Sonneneinstrahlung und Regen geschützt. Das ist erst der Anfang, denn es wären noch sehr viel mehr Investitionen notwendig, um den Vierbeinern ein geschütztes Leben zu ermöglichen.

Um finanzielle Mittel aufzustellen, veranstalten sowohl unsere griechischen, als auch unsere ungarischen Partner mehrmahls im Jahr Saisonmärkte und Bazare. Auf diesen werden, so wie bei uns ebenfalls, selbstgemachte Artikel, Flohmarktsachen und Dekoartikel angeboten.

In Griechenland und Ungarn gibt es, ähnlich wie bei uns, das Projekt „Tierschutz macht Schule“. Hierbei können Schulklassen die Shelter besichtigen und es werden ihnen die einzelnen Tierschiksale nähergebracht. Bei solchen Projekten sind wir länderübergreifend stark vertreten, denn es ist eine der wenigen Möglichkeiten, die nächste Generation auf den richtigen Weg zu einem empathischeren Umgang mit anderen Lebewesen zu bewegen.

Wie man sieht umfassen auch die Aufgaben vor Ort ein breites Betätigungsfeld und oft müsste der Tag mehr als 24 Stunden haben, um alles bewältigen zu können. Es sind sicher einige Punkte dabei, die ich bei dieser Darstellung übersehen habe, aber das Wichtigste ist angeführt, so das auch ein Aussenstehender nun einen groben Überblick erhalten hat.

3.4. Finanzierung der Projekte

Fälschlicherweise wird oft von Aussenstehenden angenommen, das die Haupteinnahmequelle eines Tierschutzvereins die Schutzgebühren seien, die bei der Übernahme eines Tieres zu entrichten sind. Das ist aber bestenfalls eine Nullsummenrechnung und in vielen Fällen sogar ein Defizit für den Verein.

Dazu möchte ich kurz erläutern, welche Kosten für ein einzelnes Tier mit der Schutzgebür abgedeckt werden müssen. Zuerst einmal die Tierarztkosten für Erstkontrolle, impfen und chippen. Bei verunfallten Tieren entstehen bereits weitaus höhere Kosten, da meist auch eine Operation notwendig ist. Erwachsene Tiere werden vor der Ausreise kastriert. Dann kammt das Ausstellen des internationalen Heimtierausweises und Verwaltungskosten für die Ausreisepapiere. Kommt das Tier mit dem Flugzeug, so braucht es ein Flugticket, das je nach Größe und Gewicht von € 95,- bis € 160,- variiert. Hinzu kommt eine Flugbox, welche zwar öfter zum Einsatz kommt, jedoch dafür wieder zurückgeschickt werden muß. Dabei fallen wieder erhebliche Kosten bei Speditionen an, inklusive Zusatzmaterial wie Folierfolie, Paletten, Zurrgurten und dergleichen. Beim Transport auf dem Landweg wird ein speziell ausgestattetes Fahrzeug mit zwei Fahrern benötigt, da die Reisedauer bis zu drei Tagen beträgt. Somit ergeben sich hierbei Kosten von € 250,- pro Tier. Nicht mitgerechnet sind hierbei Futterkosten, Medikamente, Benzinkosten, Parkgebühren, Erhaltungskosten der privaten Fahrzeuge, welche ständig eingesetzt werden sowie Betriebs- und Mietkosten der Anlagen. Schutzgebühren bewegen sich im Rahmen von € 350,- bis € 470,- (je nachdem ob es sich um ein kastriertes oder unkastriertes Tier handelt). Nun braucht man wirklich kein exzellenter Mathematiker zu sein, um festzustellen, das hier kein Gewinn übrigbleibt, sondern eher ein Verlust entsteht.

Besser sieht es schon bei den Langzeitpatenschaften für alte oder kranke Tiere aus, denen keine lange Reise mehr zuträglich wäre. Dafür haben wir ein eigenes Patenschaftsprojekt und die Paten werden laufend mit Informationen und Bildern ihres Schützlings versorgt. Sie können sehen, wie es ihm geht und wofür der gespendete Betrag verwendet wurde. Durch regelmäßige Zahlungseingänge können wir auch gut kalkulieren, wenn aufwändige medizinische Behandlungen oder Operationen notwendig werden.

Ein wertvoller Teil der Finanzierung sind unsere Spender und Mitglieder. Wir freuen uns über jeden Euro, welcher auf dem Vereinskonto eingeht. Bei Mitgliedern, egal wie hoch ihr monatlicher Beitrag auch ausfällt, ist es für unser natürlich besser kalkulierbar, da diese Summe regelmäßig zur Verfügung gestellt wird. Da es sich hierbei um monatliche Fixbeträge handelt, kann auch eine exaktere Planung für zukünftige Ausgaben erfolgen.

Ebenfalls einen großen Beitrag zur Finanzierierung erzielen wir mit unserem Flohmarkt, welcher sowohl online, als auch auf diversen Standorten abgehalten wird. Dank unserer zahlreichen, treuen Spenderinnen und Spender haben wir ständig einen Vorrat an schönen Artikeln und können somit monatlich gute Einnahmen verbuchen. Natürlich ist dieses Unterfangen mit einem hohen Aufwand verbunden und so sind drei Kolleginnen und etliche Helfer mit den Flohmarktaktivitäten befasst.

Im Dezember gibt es unseren alljährlichen großen Weihnachtsmarkt mit vielen Zulieferern schöner und köstlicher Produkte sowie Gastausstellern. Zusätzlich sind wir mit einem kleinen Weihnachtsstand auch auf anderen Standorten vertreten. Durch unser Engagement konnten wir schon einige große Projektpartner und Förderer (Futterhaus, Dehner, PetFood Austria und einige mehr, die namentlich nicht genannt werden möchten) gewinnen. Im Frühjahr veranstalten wir Ostermärkte, im Sommer ein Sommerfest mit Hundewettbewerben und zwischendurch Fotowettbewerbe und Versteigerungen von hochwertigen Spenden, wie Reisegutscheinen und ähnlichem. Es versteht sich von selbst, das die Akkreditierung von Großspendern sehr viel Fingerspitzengefühl und Zeit erfordert.

Über den graphischen Bereich, der wieder in mein Ressort fällt, kommen ebenfalls regelmäßig größere Beträge herein. Halbjährlich produziere ich unser 24-seitiges Vereinsmagazin, welches aktuelle Berichte, Anregungen und Ratschläge enthält sowie zur Vermittlung bereite Tiere präsentiert. Das Magazin geht kostenlos an unsere Mitglieder und Sponsoren, kann aber auch gegen freie Spende erworben werden. Alljährlich gestalte ich einen Kalender, der übers Internet beworben wird. Interessierte Personen können ein Monatsblatt erstehen, auf dem dann ihr vierbeiniger Liebling abgedruckt ist. Der Kalender kann übers Internet oder bei unseren Events käuflich erworben werden. Auch im Merchandisingbereich haben wir einiges anzubieten. Im Moment sind es vorwiegend Kleidungsstücke, welche mit unserem Logo und Slogan bedruckt werden, in naher Zukunft sind auch weitere Artikel in Planung.

Wir sind grundsätzlich ständig daran, neue Finanzierungsmöglichkeiten aufzustellen, da Tierschutz immer ein Fass ohne Boden darstellt und die Anzahl der Notfälle, die unsere Hilfe brauchen, stetig zunimmt.

3.5. Die Beobachtung und Auswahl der Hunde aus den Sheltern

Bei unseren regelmäßigen Besuchen der griechischen und ungarischen Partner liegt mein Hauptaugenmerk auf der Beobachtung bezüglich Wesenseigenschaften und Katalogisierung der einzelnen Hunde und Katzen. Das bildet die Grundlage für die Vermittlung nach Österreich oder Deutschland. In Loutraki (ca. 85 km von Athen entfernt) befindet sich der Despina-Shelter, welchen wir seit März 2019, mit unserem griechischen Partnerverein Corinthia Animal Rescue, gemeinsam aufbauen. Neben ständigen Gesundheits- und Kastrationsprojekten, konnte im November 2019 die Überdachung beider Zwingerreihen fertiggestellt werden. Somit sind die Hunde nun vor Hitze, Regen und Wind besser geschützt. Fast monatlich ist es uns möglich, dank unserer Helfer und Spender, Futter und Sachspenden nach Griechenland und Ungarn zu transportieren. Nächstes Ziel ist es, mit ausgewählten Hunden die Therapiebegleithundeausbildung zu absolvieren und deren Einsätze, in der Bevölkerung, zu kommunizieren. Ich habe für die Dokumentation meiner Beobachtungen nur die Hunde in Griechenland ausgewählt, da die Kolleginnen dort ebenfalls sehr interessiert an tiergestützter Arbeit sind.

Bei der Einschätzung der Hunde gehe ich nach folgendem Muster vor. Nachdem wir uns für einen Kandidaten entschieden haben, beobachte ich einmal im Shelter seine Interaktion mit den anderen Hunden sowie die Kontaktaufnahme mit Menschen – eher distanziert oder distanzlos. Ist er interessiert an Spielen oder Goodies, die ihm der Mensch anbietet und lässt er sich damit aus der Hundegruppe herauslocken, oder sind ihm die Hundekumpels wichtiger. Es werden Fotos für das Vermittlungsalbum gemacht und Informationen in Bezug auf Größe, Gewicht, kastriert oder nicht kastriert sowie dem Gesundheitszustand eingeholt. Dazu zählen auch bereits erfolgte Impfung und der Test auf Mittelmeerkrankheiten, Herzwürmer und Giardien.

Anschließend erfolgt ein Spaziergang an der Strandpromenade und im Ort, wo die Interaktion mit fremden Hunden, Kindern, Erwachsenen, sowie die Reaktion auf laute Musik aus den Lokalen, Autos, Mopeds, Strassenlärm, etc. in Bezug auf Schreckhaftigkeit beobachtet werden kann. Bei diesem Spaziergang achte ich darauf, ob der Hund in unbekannten Situationen zu mir schaut, oder komplett autonom und eigenständig reagiert. Während in Ungarn Rassemischungen mit Deutschem Schäferhund, Puli, Schnauzer oder Magyar Vizsla vorherrschend sind, haben wir in Griechenland sehr viele Mischlinge von Griechischen Schäferhunden, Shettern oder Kokonis. Gerade die Griechischen Schäfer sind sehr wesensfeste, aber auch eigenständige Hunde. Sie gehören auch zur Gruppe der Herdenschutzhunde. Hierbei ist besonders darauf zu achten, ob das Tier bereit ist, sich von einem menschlichen Partner führen zu lassen, oder lieber selbst entscheidet. Da diese Rassen darauf gezüchtet wurden, alleine auf Schaf- oder Ziegenherden aufzupassen, sind sie auch sehr robust und selbstständig.

Für die tiergestützte Arbeit kann es ja zum einen sehr von Vorteil sein, wenn der tierische Partner durch nichts aus der Ruhe zu bringen ist, aber wenn er nicht zu einer Kooperation mit dem menschlichen Part bereit ist, ist dies leider ein Ausschließungsgrund. Wenn ein Herdenschutzhund etwas als Gefahr einstuft und in gewohnter Manier, ohne erforderliche Abrufbarkeit, darauf reagiert, kann das für etwaige Klienten äußerst gefährlich werden.

Sehr gute Erfahrungen konnte ich mit Hunden der Rasse „Griechischer Kokoni“ und Mischlingen daraus machen. Es handelt sich hierbei um kleine bis mittelgroße Tiere mit einen Gewicht von ungefähr 10 Kilogramm. Er ist ein Begleithund, der Besucher meldet und kleine Haustiere bewacht. In Griechenland wurde der Kokoni schon in der Antike als Haus- und Hofhund gehalten. Seit dem Jahr 2005 sind sie auf nationaler Ebene, als Rassehund anerkannt. Es gibt ihn in zwei Varianten, die Bezeichnung „Melitaio Kynideo“ steht für den langhaarigen und die weniger verbreitete Art „Alopekis“ für den kurzhaarigen Hund. Die langhaarige Variante wurde im Jahr 2005 unter der offiziellen Rassebezeichnung „Kokoni“ in Griechenland auf nationaler Ebene anerkannt. Die FCI führt die Rasse „Kokoni“ jedoch nicht. Die englische Bezeichnung für diese Rasse lautet „Small Greek Domestic Dog“ Einer meiner drei Hunde ist ein Vertreter dieser Rasse und obwohl ich nicht vorhatte mit ihm die Therapiehundeausbildung zu machen, hatte ich ihn probeweise bei Therapiebegleithunde-Fortbildungsseminaren dabei. Obwohl er in diese Richtung noch keinerlei Erfahrung hatte, hat er gegenüber den anderen anwesenden Hunden, sehr gut abgeschnitten. Durch ihr äußeres Erscheinungsbild kommen Kokonis bei vielen Personen sehr gut. Dieser Umstand hat mich dazu bewogen, in naher Zukunft mit Louie doch eine Ausbildung zu beginnen.

Da wir keinen Hund oder Katze direkt von der Strasse bzw. dem Shelter in ein Haus/Wohnung in Österreich oder Deutschland vermitteln möchten, halten wir unsere griechischen Partner immer dazu an, das Tier 1 – 2 Wochen vor der Ausreise in einer Wohnung oder Haus unterzubringen. Wir haben schon oft die Erfahrung gemacht, das erwachsene Tiere, die zuvor noch nie in einem Haus gelebt haben, nicht freiwillig in ein geschlossenens Gebäude gehen, womit etwas unerfahrene, neue Halter dann leicht überfordert sind.

Eine Weitergabe meiner Beaobachtungen und kurze Einschätzung des jeweiligen Tieres ergeht dann, als Hilfestellung an meine Kolleginnen, welche für die Vermittlungsarbeit zuständig sind. Es kommen vermehrt Anfragen für Hunde, welche als Therapie- oder Assistenzhunde eingesetzt werden könnten. Natürlich können wir keine Garantie für ein Tier abgeben, aber wenn er schon einmal sämtliche Grundvoraussetzungen aufweist, ist der Grundstein für einen erfolgreichen Werdegang schon gelegt. Einige unserer ehemaligen Schützlige haben bereits erfolgreich eine dahingehende Ausbildung absolviert und sind nun im Einsatz.

3.6. Beobachtung der Shelterhunde in der Interaktion mit Kindern

Dank des Umstandes, das eine meiner griechischen Kolleginnen ebenfalls einen starken Bezug zu tiergestützter Intervention hat, habe ich des öfteren die Möglichkeit, die Hunde in der Interaktion, mit ihnen unbekannten, Kindern zu beobachten. Meine Kollegin stammt ursprünglich aus Rumänien, wo ihr Bruder mit seiner Familie lebt. Mehrmals im Jahr kommt dieser, mit seinen Kindern, zu Besuch nach Griechenland. Rumänien ist ein Land, wo die Streunerpopulation sehr hoch ist und mit den Tieren äußerst brutal umgegangen wird. Für viele Kinder, die täglich mit diesen Bildern konfrontiert sind, ist dies der vermeintlich richtige Umgang mit Hunden und Katzen. Nicht so bei den Nichten und Neffen unserer Tierschützerin. Diese Kinder haben von klein auf einen komplett anderen Zugang zu Tieren jeglicher Art kennengelernt.

Wie ich eingangs schon erwähnte, werden die Hunde in griechischen Sheltern, im Gegensatz zu den ungarischen Tierheimen, nicht in Zwingern gehalten, sondern bewegen sich in Gruppen auf dem gesamten Gelände. Selbst als Erwachsener beschleicht einem ein leicht unsicheres Gefühl, wenn man die Anlage betritt und rund 30, grösstenteils große Hunde, auf einen zukommen um den Besucher zu inspizieren. Wenn man dies nun aus der Sicht eines 8 - 10jährigen Kindes betrachtet, sieht das wohl noch um einiges bedrohlicher aus.

Auch ich bin immer wieder erstaunt, wie freundlich dieser Vierbeiner auf ihnen unbekannte Personen, sowohl Erwachsene als auch Kinder, zugehen, obwohl sie mit beiden Gruppen schon etliche negative Erlebnisse verbinden. Nur ganz vereinzelt finden sich Tiere, welche sich sofort zurückziehen und jeglichen Kontakt vermeiden. Einige kommen her, um die Besucher zu begrüße, ein Leckerchen in Empfang zu nehmen und legen sich wieder im Schatten der Olivenbäume zur Ruhe. Die meisten Hunde jedoch suchen von sich aus aktiv den Kontakt zu den Kindern und fordern sie sogar zum spielen auf.

Den Kindern wurde beigebracht, sich ruhig und bedächtig im Gelände zu bewegen und ruckartige Bewegungen, hüpfen und laufen ist absolut zu unterlassen. Als Beobachter hat man allerdings den Eindruck, als wüssten die Buben und Mädchen instinktiv, wie sie auf die Hunde zugehen müssen. Es ist ein gegenseitiges Verständnis und Harmonie zu beobachten, das von beiden Seiten zum Vorschein kommt. Obwohl viele der Streunerhunde gerade mit Kindern dieser Altersstufe und möglicherweise in der Prägephase und im Welpenalter negative Begegnungen hatten, ist von Ablehnung und Aggression nichts zu bemerken. Ich richte hierbei meine ganze Aufmerksamkeit auf die Mimik und die Calming Signals der Hunde, konnte aber keine einzige kritische Phase erkennen. Dadurch die Kinder sich wirklich perfekt verhalten, ist auch keine Irritation bei den Hunden bemerkbar, was die nachfolgenden Bilder deutliche zeigen.

Abb. 1: Mädchen mit Hund im Shelter Loutraki 1

Abb. 2: Mädchen mit Hund im Shelter Loutraki 2

Abb. 3: Mädchen mit Hund im Shelter Loutraki 3

Abb. 4: Junge mit Hund im Shelter Loutraki

Da die Kinder diesen Sommer häufig bei meiner Tierschutzkollegin zu Besuch waren ist es uns möglich gewesen, umfangreiches Foto- und Videomaterial zusammenzustellen und dieses anschließend auszuwerten. Es konnte sowohl bei den Kindern, als auch den Hunden kaum Fehlverhalten oder kritische Situationen beobachtet werden.

Einige unserer vierbeinigen Testkandidaten konnten in den letzten Monaten bereits nach Österreich und Deutschland übersiedeln, wobei zwei von ihnen demnächst mit der Ausbildung zum Assistenzhund und Rettungshund beginnen. Die anderen haben ebenfalls liebevolle Familien gefunden, wo zum Teil auch Kinder im Alter von 3 Jahren aufwärts vorhanden sind. Gerade bei solchen Familien sind wir extrem vorsichtig bei der Vermittlung und besprechen bereits bei der Vorkontrolle den richtigen Umgang des Kindes mit dem neuen Familienmitglied. Es wäre

auch für uns absolut entzetzlich, wenn es zu einem Bissunfall mit einem Kind kommen würde. Daher haben wir auch schon manchen Adoptanten abgesagt, wenn erkennbar war, das der Hund als Spielzeug für das Kind dienen sollte.

Eine wirklich sehr gute Informationsquelle hierzu stellt das Buch „Die zweite Chance - Hunde mit Vergangenheit“ von Katharina Von der Leyen und Inga Böhm-Reitmeier dar. Es beleuchtet wichtige Aspekte bei der Auswahl von Hunden aus dem Tierschutz und den Erwartungen der Hundehalter.

Auch bei meinen eigenen drei Hunden kann ich nur positives Verhalten im Umgang mit Kindern beobachten. Zwei der drei Hunde stammen aus Tötungsstationen, wo sie teilweise extrem schlechte Erfahrungen machen mussten und kamen im Alter von knapp einem Jahr zu uns. Die dritte Hündin wurde schwerkrank, ausgesetzt gefunden. Sie ist nun seit fast zwei Jahren bei uns und ihr Alter wird auf ungefähr 14 Jahre geschätzt. Es handelt sich um einen Collie-Mischling, blind und altersbedingt auch schon schwerhörig und etwas wackelig auf den Beinen. Mein Lebensgefährte hat 4 Enkelkinder im Alter von 2 bis 7 Jahren, welche sich öfter bei uns im Garten aufhalten. Die Kinder dürfen ausschließlich unter Aufsicht mit den Hunden agieren. Da sie Hunde von Geburt an gewöhnt sind, kann man auch hier erkennen, das sich ein natürlicher, sicherer, aber vor allem immer respektvoller Umgang mit den Tieren entwickelt hat.

Inka, die Schäfermix-Hündin zeigte, als sie bei uns ankam, ein deutliches Meideverhalten zu Kindern im Alter zwischen 10 und 15 Jahren. Dies ließ uns darauf schließen, dass es hier einen oder mehrere negative Vorfälle in der Vergangenheit gegeben haben muß. Sie ging jedoch nie in die Konfrontation, sondern drängte darauf, die Strassenseite zu wechseln, wenn uns Kinder entgegen kamen. Heute stellt dies absolut kein Problem mehr da, da sie bei uns ihre ausreichende Sicherheit gefunden hat.

Abb. 5: Raphael + Alexander mit Inka, Louie, Suri

Abb. 6: Raphael mit Suri

Abb. 7: Raphael mit Inka, Louie, Suri

3.7. Tierschutzhunde in der Interaktion mit beeinträchtigten Menschen

Unsere älteste Kollegin in Griechenland und ihr 90jähriger, an Demenz leidender, Ehemann begleiten uns des öfteren auf unseren Besuchen in den Sheltern. Hierbei konnte ich gut beobachten, wie die einzelnen Hunde auf einen Menschen reagieren, der sich anders bewegt und agiert, als sie es gewohnt sind. Kaum einer der Hunde ist an Costas hochgesprungen, wie sie es bei uns zum Teil machen, jedoch haben etliche Hunde den Kontakt zu ihm vermieden. Da unser griechischer Freund eine stattliche Größe hat, kann dies bei vielen Tieren der Grund ihres Verhaltens sein. Große Männer haben meist etwas Angsteinflößendes für Streunerhunde. Hunde dieser Gruppe würde ich vorweg eiinmal nicht für die Ausbildung zum Therapiebegleithund empfehlen, denn egal ob ihr Verhalten auf schlechten Erfahrungen beruht, oder sie unsicher im Umgang mit beeinträchtigten Menschen sind, sehe ich dies als Gefahrenpotential für Mensch und Hund. Ein Therapiebegleithund sollte nicht erst therapiert werden müssen, um auf bestimmte Menschen zuzugehen, sondern dies bereits in seiner Veranlagung haben.

Bei Welpen kann man nur bei ganz wenigen Ausnahmen ein Meideverhalten erkennen. Größtenteils gehen sie aufgeschlossen auf alle Personengruppen jeden Alters zu, da ihre Welt noch in Ordnung ist und sie kaum negative Erlebnisse hatten. Doch auch bei den Erwachsenen Hunden, die sich dem alten Mann näherten, konnte ich deutlich beobachten, das sie im Umgang wesentlich behutsamer waren als bei uns. Einige legten sich vor ihm hin, leckten seine Hände ab und warteten geduldig bis er, teilweise etwas unbeholfen, ein Leckerchen hervorkramte. Meines Erachtens nach, ist es durchaus möglich einen erwachsenen Hund, jedoch nach genauer Beobachtung über einen längeren Zeitraum hinweg, für die Ausbildung zum Therapiebegleithund auszuwählen.

Als Louie, unser Kokoni-Mix, im Frühjahr 2017 bei uns einzog, ging es meiner Mutter gesundheitlich schon sehr schlecht. Sie konnte sich nur noch mittels Rollator oder Rollstuhl fortbewegen. Inka, unsere Schäfermix-Hündin, welche grundsätzlich recht unsicher ist, sah diese Fortbewegungshilfen nicht als Bedrohung und näherte sich meiner Mutter in gewohnter Manier. Ich führe das jedoch darauf zurück, das sie meine Mutter schon viele Jahre kannte und sehr mochte. Daher stand für sie der Mensch im Vordergrund. Louie lernte meine Mutter erst in diesem Zustand kennen, er lehnt sich aber, besonders in ihm unbekannten Situationen, sehr an das Verhalten von Inka an. Nachdem Inka so unbefangen mit den Dingen umging, war auch er keineswegs davon irritiert.

Als meine Mutter ein paar Monate später verstarb, begann für meinen Vater eine sehr schwere Zeit. Nach fast 55 Jahren gemeinsam verbrachter Zeit und Ehe nun alleine zu sein, war für ihn

sehr schlimm zu verkraften. Seither verbringt er auch sehr viel Zeit bei uns, denn die Arbeit am Hof und im Garten war schon immer seine Leidenschaft. Wenn die Trauer ihn wieder übermannte, konnte man sehr gut beabachten, wie die Hunde verstärkt in seiner Nähe waren. Währen Louie versuchte, Papa zum Ballspielen zu motivieren, legte Inka einfach nur ihren Kopf auf seinen Oberschenkel und sah mit treuem Blick zu ihm auf. Durch das streicheln ihres Fells und die liebevolle Ablenkung, konnte mein Vater sich rasch wieder anderen Dingen zuwenden.

Etwas anders sieht die Interaktion der Hunde mit meiner Schwiegermutter aus. Sie leidet schon seit geraumer Zeit an schwerer Demenz und ist in ihrem Verhalten nicht mehr einschätzbar. Bis vor kurzem holten wir die alte Dame immer wieder für ein paar Stunden zu uns, was sich aber zuletzt leider immer schwieriger gestaltete. Die Hunde kommen zwar kurz zur Begrüßung, halten sich aber, genauso wie die Katzen, etwas entfernt auf. Möglicherweise liegt es daran, das meine Schwiegermutter keinerlei Affinität zu Tieren hat und dies auch immer betonte. Sie war lediglich unseretwegen immer freundlich zu den Tieren und das dürften diese auch spüren. In das Seniorenwohnheim, in dem meine Schwiegermutter seit einigen Jahren lebt, kommt in regelmäßigen Abständen ein Hund zu Besuch. Für zahlreiche andere Mitbewohner ist dies bereits ein sehnsüchtig erwartetes Highlight im tristen Heimalltag. In den letzten Monaten ist es uns schon einige Male passiert, das wir zu ihr auf Besuch kamen und sie erklärte uns, das sie nicht viel Zeit hätte. Einige Heimbewohner begannen schon damit, einen Sesselkreis aufzustellen, denn in Kürze kommt „der Hund“! Auch meine Schwiegermutter ließ sich von dieser Begeisterung anstecken und empfindet seither auch sichtlich Freude an der Interaktion mit Hunden.

Als meine Stiefenkeltochter im Mai 2013 geboren wurde, zeichnete sich sehr bald ab, das irgendetwas nicht stimmte. Sie hatte von den ersten Lebenstagen an schlimme Schreianfälle, bald darauf folgten heftige Fieberschübe. So verbrachte meine Stieftochter die ersten eineinhalb Lebensjahre ihrer Tochter sehr viel Zeit in diversen Kliniken mit ihr. Zur Erleichterung aller stabilisierte sich ihr Gesundheitszustand im Alter von ungefähr zwei Jahren, aber sie blieb weiterhin sehr schwach und wollte kaum essen. Dieser Zustand hält bis heute an. Auch in ihrer Entwicklung blieb sie hinter gleichaltrigen Kindern zurück. Sie begann sehr spät zu laufen und zu sprechen, benötigte bis zum vierten Lebensjahr Windeln und auch ihre kognitiven Fähigkeiten waren ziemlich eingeschränkt. Bald darauf kam die Diagnose, das es sich um eine schwere Form von Authismus handeln würde.

Wie bei bei den meisten Authisten, ist auch Mia von großer Empathielosigkeit geprägt. Daher war es anfangs sehr schwierig, sie mit Tieren interagieren zu lassen. Wenn die Hunde zur Begrüßung am Zaun bellen, löst dies bei ihr Stress aus. Das Kind steht dann komplett starr da und hält sich die Ohren zu. Somit waren Hunde bei ihr von Anfang an negativ behaftet.

Bei den Hühnern sah dies schon etwas anders aus. Wenn nicht alle auf einmal auf sie einstürmten und Mia sich mit einzelnen Tieren alleine beschäftigen konnte, funktionierte das ganz gut und sie ließ sie sogar aus der Hand picken. Mit den Katzen konnte sie auch nicht wirklich etwas anfangen, da sie ja selber eine zuhause hatte und die war für sie total uninteressant. Die Schildkröte übte hier noch eine Faszination aus, da sie sich am ruhigsten bewegt und trotzdem sehr aufmerksam auf Besucher reagiert. Im Laufe des letzten Jahres konnte ich jedoch auch eine große Veränderung im Umgang mit den Hunden beobachten. Mittlerweilen fragt Mia schon nach dem Wohlbefinden der einzelnen Hunde und beginnt sie zu streicheln.

Weitere bedeutsame Beobachtungen konnte ich mit unserem kleinen Louie in der Interaktion mit einem authistischen Klienten der Hebebühne Mostviertel machen. Nicht nur während den Praktikumsstunden auf meinem Hof, sondern auch bei gemeinsamen Aktivitäten, wo ich meine Hunde dabei hatte, war die gute Verbindung zwischen den beiden wahrnehmbar. Während sich Inka nach erfolgter Begrüßung, wieder mir zuwandte, suchte Louie immer wieder die Nähe von Arne. Dies freute ihn ungemein und er beschäftigte sich sofort mit dem kleinen Hund. Es entstand immer nach kurzer Zeit eine entspannte Athmosphäre, die auch weitere geplante Interaktionen zuließ.

Zum Abschluss möchte ich noch eine liebe Bekannte erwähnen, die für mich das absolut positive Beispiel für die Wirkung von tiergestützter Intervention darstellt. Es handelt sich dabei um Aloisia, eine ältere Dame, die an einer schweren Muskelstörung leidet und dadurch sehr stark zittert. Trotz ihrer Einschränkung versorgt sie drei Katzen und einen kleinen Hund in ihrer Wohnung. Alle Tiere sind aus dem Tierschutz und haben teilweise selbst ein Handycap. Obwohl sie alleine lebt und der Alltag für Aloisia oft sehr mühsam zu bewältigen ist, lässt sie es sich nicht nehmen, mit ihrem Hund gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen und ihre Katzen zu verwöhnen. Sie selbst sagt immer, sie wüsste nicht, was sie machen sollte, wenn es ihre Tiere nicht mehr gibt. Sie hätte dann keinen Grund mehr in der Früh aufzustehen und hinauszugehen. Sie sähe auch keinen Grund mehr darin, für sich alleine, die Wohnung in Ordnung zu halten. Auch der tägliche Kontakt mit anderen Hundebesitzern auf ihren Spaziergängen, wäre verloren. Die ältere Dame würde somit in eine Einsamkeit und im schlimmsten Fall auch in Verwahrlosung verfallen. Obwohl die Vermittlung des kleinen Hundes an sie, vor einigen Jahren, ein höheres Risiko darstellte, als bei üblichen Vermittlungen, bin ich sehr froh, diesen Schritt getan zu haben. Die Beiden sind ein richtig gutes Team geworden und ergänzen sich perfekt.

4. Streunerkatzen

Seit fast 30 Jahren beschäftigt mich im Tierschutz immer wieder die Thematik der Streunerkatzen. Hierbei braucht man gar nicht über unsere Landesgrenzen hinaus zu sehen, denn die Streunerproblematik ist auch in Österreich allgegenwärtig. Trotz diverses Änderungen im Tierschutzgesetz und der Kastrationspflicht für freilaufende Hauskatzen, nimmt die Flut an ungewollten Katzenbabys kein Ende. Da die Tiere nicht tierärztlich versorgt, nicht geimpft sind und teilweise aus Inzuchtverpaarungen stammen, ist auch die Anzahl der kranken Tiere unter den Streunern sehr groß. Das Tierschutzgesetz lässt leider sehr viele Schlupflöcher für verantwortungslose Tierhalter offen. So kann etwa ein Landwirt die Kastrationspflicht dahingehend umgehen, das er bei der Behörde eine Züchtergenehmigung beantragt. Diese wird in der Regel anstandslos ausgestellt und so ist der unkontrollierten Vermehrung Tür und Tor geöffnet.

Vor fast 5 Jahren wurde ich auf den Gnadenhof von Christa Jandl im Südburgenland aufmerksam und seither verbindet uns eine enge, freundschaftliche und sehr gute Zusammenarbeit. Da dieser Gnadenhof in dem Grenzort Schachendorf beheimatet ist, ist die engagierte Tierschützerin sowohl in Österreich als auch in Ungarn im ständigen Einsatz. Aktuell leben auf dem Hof 24 Katzen, 6 Hunde und ein Reh, welches Frau Jandl wenige Stunden nach ihrer Geburt übernommen und großgezogen hatte. Die Mutter ist bei einem Unfall verstorben. Dadurch, daß das Reh mit den Hunden aufwuchs, ist es nun leider derart fehlgeprägt, das eine Auswilderung nicht mehr möglich schien. Christa Jandl hat immer jene Tiere aufgenommen und gepflegt, die häßlich und krank waren. Also all jene, die sonst keiner haben wollte. Diesen Tieren gab sie ein neues Zuhause und eine Chance auf Leben. Damit nicht genug unterstützt sie auch immer wieder andere Tierhalter, die selbst nicht in der Lage sind, ihre Tiere artgerecht zu versorgen. In Zeitungen und Tierschutzmagazinen wurden die Taten dieser großartigen Tierschützerin mehrfach gewürdigt. Weiters erhielt sie 2011 den Preis „Burgenländerin mit Herz“ und 2013 den Preis „Tierfreund des Jahres“, der vom Verein Pfotenhilfe initiert wurde.

Im Jahr 1985 begann die aktive Karriere im Tierschutz für diese engagierte Frau. Alleine zwischen den Jahren 2005 bis 2015 ließ Frau Jandl rund 1.800 Katzen kastrieren! Die Finanzierung dieses kostspieligen Unterfangens erfolgte zum einen durch niedrige Tierschutzpreise bei den Tierärzten, Unterstützung durch andere Tierschutzorganisationen, privat Spender und zum Großteil aus Eigenmittel. Seit dem Jahr 2012 gibt es auch die Kastrationsgutscheine der einzelnen Gemeinden, die jedoch nur bis zu einer bestimmten Anzahl pro Jahr, beantragt werden können. In all den Jahren konnte eine massive Explosion der Katzenpopulation verhindert werden, mit nachhaltig positiven Folgen für das Ökosystem und die lokale Biosphäre sowie einer enormen Reduktion von Tierleid.

Nachdem ich Ende 2015 Kontakt zu Christa Jandl aufgenommen habe, konnten wir einmal ihren Bedarf an Futter und Tierzubehör eruieren. Da ich damals schon die Sammelstelle betrieb, war es mir möglich, Frau Jandl regelmäßig mit Futter und dringend benötigten Sachen für die Tiere zu versorgen. In den letzten beiden Jahren war es auch möglich, mittels Spendenaufrufe über unseren Tierschutzverei, Geld für die Kastrationsprojekte zu sammeln und beizusteuern.

Ebenso wie bei der Finanzierung der Projekte unseres Vereins, setzten wir auch beim Gnadenhof Jandl auf den Verkauf von selbst hergestellten Produkten. Mittlerweilen gibt es auch in den kleinen Gemeinden des Südburgenlandes schon zahlreiche Bewohner, welche die Arbeit der Tierschützer zu schätzen wissen und diese auch unterstützen. Bei den älteren Bewohnern ist leider der Stellenwert von Katzen immer noch recht gering und hier stößt Frau Jandls Engagement vielfach auf Unverständnis.

Da ich ja schon des öfteren viele Stunden auf dem Gnadenhof verbracht habe, habe ich gerade in den letzten Monaten viel Zeit damit verbracht, die Charaktere der einzelnen Katzen zu beobachten. Da gibt es bei Christa Jandl eine große Auswahl und es bestehen auch gute Beobachtungsmöglichkeiten im Verhalten zu den Hunden und dem Reh. Es gibt zum Einen den stolzen, großen Chefkater, der die Situation aus erhobener Position, vom Vordach aus überblickt, bis hin zu der schüchternen, kleinen Tigerkatze Mucki, die sich lieber einen Fluchtweg offenlässt. Dann wäre noch Tarzan, der schwarz-weiße Kater auf dem Bild, zu erwähnen. Er ist einer von vier Geschwistern, die mehr tot als lebend auf einem nahen Feld gefunden und von Christa gesund gepflegt wurden. Er hat absolut keine Scheu vor den anderen Tieren und Besuchern. Auch mit den anderen Katzen kommt er perfekt aus. Mit Futter und Spielzeug ist der kleine Junge sehr schnell zu begeistern und lässt sich gerne hochnehmen. Bei ihm sehe ich gute Chancen, das man ihn in der Arbeit mit älteren Menschen und Kindern zum Einsatz bringen könnte.

Abb. 8: Christa Jandl mit Katzen und Reh

4.1. Herkunft unserer Katzen

In diesem Kapitel möchte ich einen kurzen Einblick in unsere Katzengruppe geben und eine Schilderung über deren Herkunft.

Hierbei möchte ich bei Spotti beginnen, da sie am längsten bei uns wohnt. Sie ist eine graue Räderkatze und ich habe sie vor 9 Jahren von einer befreundeten Tierärztin aus dem Bezirk Tulln übernommen. Da war sie gerade einmal 6 Wochen alt und die, ebenfalls sehr junge Katzenmutter, kümmerte sich nicht mehr um die Jungen. Die Mutterkatze wurde zuvor hochträchtig vor dem Haus der Tierärztin ausgesetzt. Somit ist Spotti unser einziges Tier, von dem wir das genaue Geburtsdatum wissen.

Als nächstes zog unser roter Kater, Simba, bei uns ein. Wir fanden ihn, bei einer unserer regelmäßigen Futterspendenlieferungen, im Tierheim Györ (Ungarn). Der kleine Kerl war gerade einmal 12 Wochen alt, hatte Fieber, Durchfall und Schnupfen. Da uns klar war, das er die nächsten Tage dort nicht überleben würde, nahmen wir ihn mit und brachten ihn sofort zu unserem Tierarzt. Zum Glück war es nur eine schwere Erkältung und keine gefährliche Virusinfektion. So erholte sich Simba in den nächsten Tagen bei uns und wurde Teil der Familie, obwohl er eigentlich vermittelt werden sollte.

Vor knapp drei Monaten kam der rot-weiße Kater, Sunny, zu uns. Wir erhielten einen Anruf in der Tieraztordination, wo ich tätig bin und eine Dame meldete einen augenscheinlich kranken Kater, der plötzlich bei ihnen aufgetaucht ist und nicht mehr weg geht. Nachdem etliche große Tierheime in der Umgebung die Abholung und Aufnahme abgelehnt hatten, fuhr ich zur angegeben Adresse und holte Sunny. Sogleich brachte ich ihn in die Ordination und wir sahen uns das Tier genau an. Heraus kam, das er wohl um die 8 - 10 Jahre alt ist, offensichtlich komplett taub, ein neurologisches Problem, Durchfall und einen kleinen Tumor hat. Weiters machten wir einen Leukosetest, ein Blutbild und Herz-Lungenröntgen. Er war Leukose negativ, hatte erhöhte Nierenwerte und nicht besonders gute Zähne. Da der putzige Kater aber so freundlich und kooperationsbereit war, konnten alle Untersuchungen problemlos durchgeführt werden. Sein aufgeschlossenes, menschenbezogene Wesen lässt auch den Schluß zu, das er keine Streuner ist, sondern ausgesetzt wurde. Ein gehörloser Streuner hätte wohl auch nicht die vielen Jahre auf der Strasse überlebt. Obwohl wir ihn überall meldeten und Suchmeldungen schalteten, blieb die Suche nach seinen Besitzern erfolglos. Nachdem sich auch nach über einem Monat kein Besitzer gemeldet hatte, haben wir beschlossen, Sunny bei uns zu behalten. Seine Nierenwerte haben sich inzwischen normalisiert und auch der kleine Tumor stellte sich als harmloses Lipom heraus und der Durchfall bessert sich durch hochwertige, regelmäßige Fütterung.

4.2. Entwicklung im neuen Zuhause

Wenn ich etwas von den zahlreichen Katzen gelernt habe, die wir schon, zum Teil auch nur vorübergehend, bei uns hatten, dann ist es das, daß jede Katze eine Persönlichkeit für sich ist. Man weiß nie, welches Überraschungspaket man bekommt. Daher ist es auch besonders schwer, im Vorfeld schon ein Tier auszuwählen, welches für tiergestützte Interventionen geeignet sein könnte. Bei Katzen ist es noch viel wichtiger, als bei Hunden, daß sie die Grundvoraussetzungen bereits mitbringen, da sie nicht so leicht trainierbar sind als Hunde und vor allem ortsbezogen. Katzen haben auch einen anderen Zugang zum Menschen als Hunde. Sie sind freiheitsliebender, selbstbestimmter und unkontrollierbarer. Somit muß beim Training absolut die Motivation im Vordergrund stehen. Das bei jeglicher Interaktion die Katze selbst bestimmt, ob sie teilnimmt, versteht sich von selbst und auf Übergriffe seitens der Klienten ist besonderes Augenmerk zu richten. Hiermit kommen wir zur Betrachtung der Entwicklung meiner eigenen Katzen.

Ich beginne wieder mit Spotti, da ich bei ihr über das umfangreichste Beobachtungsrepertoire verfüge. Wie mir heute bewusst ist, haben wir bei unserem Räderkätzchen einen entscheidenden Fehler gemacht, da wir sie als Einzelkatze nahmen und sie mit Inka, der Schäfermixhündin, aufwuchs. Dies würde ich heute niemanden empfehlen, der mit seiner Katze im tiergestützten Setting arbeiten möchte. Wobei ich allerdings auch überzeugt bin, das meine Katze grundsätzlich kein hohes Eignungspotential für derartige Interaktionen mitgebracht hätte. Sie geht zwar sehr unbefangen, auf ihr fremde Menschen zu, entscheidet dann aber je nach Lust und Laune, ob man sie berühren darf. Dadurch, das sie ab der sechsten Lebenswoche keinen Kontakt zu Artgenossen mehr hatte, hat sich ihr natürliches Sozialverhalten nicht wirklich ausgeprägt. Sie kennt leider auch kein normales Spielverhalten, wie es unter Katzen üblich ist. Ihre Frustrationstoleranz ist weit unten angesiedelt, somit akzeptiert sie sogut wie kein Nein. Da fliesst auch schon öfter einmal Blut, wenn man versucht, ihr etwas wegzunehmen oder sie von etwas abzubringen. Spotti ist zwar das einzige Tier, das hier als Baby ankam und wohlbehütet aufwachsen konnte, aber vermutlich ist sie von ihrer Veranlagung her schon so im Wesen. Somit bin ich zu dem Schluß gekommen, dass man eine Katze mit derartigen Wesenseigenschaften nicht im tiergestützten Setting zum Einsatz bringen kann.

Bei Simba, dem roten Kater, ist das Verhalten komplett konträr, jedoch auch nicht für tiergestützte Interventionen geeignet. Er ist sehr bezogen auf uns, die Menschen die ständig bei ihm sind, bei Fremdem ist er jedoch sehr misstrauisch. Da kann es schon einmal bis zu einer Stunde dauern, bis er näher kommt und sich anfassen lässt. Bei Simba besteht dann allerdings keine Gefahr, dass er seine Krallen und Zähne zur Abwehr einsetzt. Eingepackt und irgendwohin transportiert zu werden, bedeutet für ihn jedoch hohen Stress und somit ist dies aus ethischer

Sicht unvertretbar. Durch den Umstand, das der kleine Kerl als Baby sehr krank war, hat er ein relativ schwaches Immunsystem. Simba leidet immer wieder unter Augenentzündungen und Erkältungssymptomen, was schon einige Antibiotikabehandlungen erforderlich machte. Obwohl er durch seine sanfte Art keine Bedrohung für andere Menschen darstellt, kommt er aufgrund der angeführten Umstände als Therapietier für mich nicht in die engere Wahl.

Meine große Hoffnung auf eine Katze als Therapietier liegt nun auf unserem Neuzugang Sunny. Als er im Juli dieses Jahres zu uns kam, gliederte er sich problemlos in die Katzengruppe ein. Zu unserem Erstaunen gab es keine einzige Auseinandersetzung, nicht einmal ein fauchen zwischen den beiden Katern. Im Gegenteil, Simba war froh nun endlich einen Spielgefährten zu haben, da Katze Spotti kaum zu Spielen aufgelegt ist. Vor den drei Hunden hatte Sunny zu Anfang panische Angst, doch er lernte sehr rasch durch beobachten. Nachdem sich die beiden anderen Katzen völlig unbefangen in der Hundegruppe bewegen, legte auch er sehr schnell seine Angst ab und schon nach einem Monat war von seiner ursprünglichen Panik nichts mehr zu bemerken. Der Kater hat auch keinerlei Scheu vor fremden Menschen und geht auf jeden neugierig zu. Seine körpereigenen Waffen hat er weder Menschen, noch anderen Tieren gegenüber zum Einsatz gebracht, seit er bei uns ist. Mit Spielzeugen und Katzensnacks ist er total zu begeistern und macht freudig bei Übungen mit.

Das einzige Problem ist sein Gesundheitszustand, der mich noch zu weiteren Überlegungen bewegt. Sunny ist fast komplett gehörlos und hat dadurch auch ein leichtes Gleichgewichtsproblem. Er kann nicht einwandfrei springen und wenn er auf ein Fensterbrett gelangen möchte, so bewerkstelligt er dies mit einem Klimmzug über den Heizkörper. Das hält ihn aber nicht davon ab, immer mit dabei zu sein, denn mit seinen körperlichen Einschränkungen dürfte er sich schon perfekt arrangiert haben.

Für mich stellt sich derzeit noch die Frage, ob es denn aus ethischer Sicht korrekt ist, ihn bei tiergestützten Interventionen einzusetzen. Vom Alter her wäre es durchaus vertretbar, nur ist es vom Gesamtzustand her wirklich in Ordnung? Mit dieser Frage habe ich mich lange Zeit auseinandergesetzt und Sunny immer wieder in diversen Begegnungen genau beobachtet. Daraus resultierend bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass es vielleicht sogar ein positiver Nebenaspekt sein kann, das er gehörlos ist. Selbst dürfte der Kater damit kein Problem haben, es ist aber damit ausgeschlossen, das er durch laute Geräusche erschreckt werden kann und agiert somit weitaus ruhiger und gelassener, als Katzen, welche allen Umweltreizen ausgesetzt sind. Wenn sich sein Gesundheitszustand nicht zum Negativen verändert und er weiterhin so kontaktfreudig bleib, möchte ich ihn zukünftig bei tiergestützten Interventionen zum Einsatz bringen.

4.3. Erstkontakt mit älteren Menschen und Kindern

Dadurch das auf meinem Hof auch die Betriebsstätte und die Zentralsammelstelle für den Tierschutz untergebracht ist, herrscht hier ein reges Kommen und Gehen durch Spender und Adoptantan unserer Vergabetiere. Hierbei kommt es öfter einmal auch zur Kontaktaufnahme mit unseren Katzen. Bei diesen Besuchen sind auch immer wieder ältere Menschen und Kinder mit dabei.

Im letzten Jahr habe ich gezielt mein Augenmerk darauf gerichtet, wie unsere Katzen auf Personen dieser Altersgruppen zugehen. Zu meiner Verwunderung zeigten sie hierbei ein aufgeschlosseneres und zugänglicheres Verhalten als bei Personen mittleren Alters. Bei älteren Personen führe ich das auf das generell ruhigere Verhalten und die langsameren Bewegungen zurück. Auch sprechen diese Personen meist beruhigend auf die Tiere ein und lassen zuerst die Katze näherkommen um Kontakt aufnehmen, bevor sie das Tier berühren. Weiters fiel mir vermehrt auf, das Menschen, welche sich nicht den Samtpfoten zuwenden, als weitaus interessanter empfunden werden, als jene, die den Kontakt von sich aus suchen. Diesen Umstand kann man auch ganz genau beobachten, wenn meine Schwiegermutter zu Besuch ist. Sie hat absolut keinen Bezug zu den Katzen und würdigt sie kaum eines Blickes. Trotzdem sucht gerade Spotti ihre Nähe und legt sich oft knapp neben sie.

Das unsere Katzen Kindern besonders unbefangen und neugierig gegenübertreten, lässt mich darauf schließen, das sie es mit den positiven Kontakten mit meinen Stiefenkelkindern verbinden. Da wir alle immer sehr penibel darauf geachtet haben, das die Kinder die Tiere vorsichtig und mit Respekt behandeln, haben sie noch keinerlei negative Erfahrungen mit Kindern im Vorschulalter machen müssen. Da besonders die beiden Kater auf Spielaufforderung mit Bällen und Reizangeln sehr gut ansprechen, was Kindern immer eine besondere Freude bereitet, sind diese meist schnell zu Kontakten zu motivieren. Während Kater Simba sogut wie keine Leckerchen annimmt, sind die beiden anderen mit den richtigen Goddies sofort zur Interaktion bereit.

Selbstverständlich achten wir auch bei Kontakten mit fremden Kindern sowie den Erwachsenen, auf deren Umgang mit den Katzen. Dass den Tieren immer freundlich und mir Respekt begenet werden muß, ist eine Grundvoraussetzung. Gerade bei Katzen konnte ich schon oftmals beobachten, das bereits eine negative Begegnung, nachhaltige Auswirkungen auf einen längeren Zeitraum nach sich zieht. Frau Dr. Poskocil war in ihrem Vortrag sogar der Meinung, das eine negative Erfahrung bei Katzen die Beziehung zu ihrem Menschen dauerhaft beinträchtigt. Abgesehen davon, das wir die Beziehung der Tiere zu meinen Stiefenkelkindern nicht gefährden wollen, hat ein grober Umgang in der tiergestützten Intervention absolut keinen Platz.

4.4. Kater Sunny in der Interaktion mit authistischem Kind

Wie ich schon in einem der vorigen Kapitel erwähnte, ist meine 7-jährige Stiefenkeltochter Mia leider Authist. Als sie im Mai 2013 das Licht der Welt erblickte, gab es im Haushalt bereits eine Katze im Alter von 12 Jahren. Die Katze,Twinni, war grundsätzlich nicht sehr zugänglich und aufgrund ihres Alters auch nicht mehr verspielt. Trotz aller Bedenken, gab es aber keinerlei Probleme, als meine Stieftochter mit dem Neugeborenen nach Hause kam. Twinni ließ sich auch nicht durch Geschrei und laute Reaktionen aus der Ruhe bringen.

Selbst als Mia ins Krabbelalter kam, gab es nie einen Zwischenfall, bei dem die Katze das Kind zu verletzen drohte. Wie bei den meisten Authisten ist auch bei Mia ein hohes Maß an Empathielosigkeit zu beobachten. Zu einer Interaktion mit den Hunden, konnten wir sie noch nie motivieren, da ihr diese einfach zu groß, zu quirlig und vor Allem zu laut sind. Schon bei der Begrüßung am Tor bleibt sie jedesmal stehen und hält sich die Ohren zu. Aber auch mit den Katzen hatten wir bis vor kurzem keine Erfolge zu verzeichnen. Sie verhielt sich zu unseren Katzen genauso wie zu Twinni, bei ihr zuhause. Die Tiere sollten nicht in ihrer Nähe sein, am besten gar nicht im selben Zimmer und ihr Spielzeug durften die Hunde und Katzen überhaupt nicht näher betrachten.

Als Mia vier Jahre alt war, kam ihr Bruder Lukas zur Welt. Obwohl sich ihre Eltern größte Mühe gaben und ihr vollste Aufmerksamkeit entgegenbrachten, verhielt sich Mia immer abweisender zu ihrem Bruder. Der kleine Bub durfte sich nicht in ihrer unmittelbaren Nähe aufhalten, ihre Spielsachen nicht anfassen und auch zu Katze Twinni verstärkte sich ihre Abneigung. In Folge kam es auch öfter einmal zu kleineren tätlichen Übergriffen, wobei die Eltern schon sehr gefordert waren. Die einzigen Tiere, mit denen sich meine Stiefenkeltochter von sich aus beschäftigen wollte, waren unsere Hühner und der Hahn. Auf diese Interaktionen werde ich in einem der nächsten Kapitel noch ausführlicher eingehen.

Eine Zunehmende Veränderung ihres Verhaltens zum Positiven, bemerkten wir ab ihrem Schuleintritt im letzten Jahr. Von dieser Zeit an begann sie sich vermehrt mit anderen Kindern und auch ihrem Bruder zu beschäftigen. Das abweisende Verhalten verschwand etwas in den Hintergrund und sie zeigte auch etwas Interesse an Tieren. Daraufhin begann meine Stieftochter mit dem Pony einer befreundeten Pädagogin mit ihr zu arbeiten. Anfangs war die Begeisterung groß, doch schon nach einigen Wochen interessierte sich das Kind kaum mehr für Aktivitäten mit dem Pferd. Somit wurde auch dieses Setting wieder beendet. Im Umgang mit der eigenen Katze wurde sie jedoch viel behutsamer und einfühlsamer. Dieser Zustand hält auch bis heute an und lässt uns auf eine dauerhafte Verbesserung hoffen.

Als Sunny bei uns einzog, war Mia unerwarteter Weise sehr neugierig darauf ihn kennenzulernen. Sie betrat die Betriebsstätte in unserem Haus, wo wir den Kater die erste Zeit untergebracht hatten, bis medizinisch alles abgeklärt war und wir ihn risikofrei mit unseren Katzen vergesellschaften konnten. Sunny stand sofort auf, als er das Kind hereinkommen sah, setzte sich vor sie hin und blickte sie an. Entgegen aller Erwartungen setzte sich meine Stiefenkelin zu ihm auf den Boden und streichelte ihm sanft über Kopf und Rücken. Wir beobachteten das Geschehen aus der Entfernung, um die Harmonie der beiden nicht zu stören.

Uns wurde schnell bewusst, das Sunny sich in diesem Moment, einem authistischen Kind gegenüber, genau richtig verhielt. Er saß einfach still da, versuchte weder an ihr hochzuklettern oder sie schnurrend zu umkreisen, denn das hätte sie vermutlich als Bedrängung empfunden. So konnte Mia von sich aus Kontakt zu dem Tier aufnehmen, und dies nur in dem Ausmaß, welches sie auch zulassen mochte. Es schien, als würde der Kater die Bedürfnisse des Kindes genau wahrnehmen, denn mit den Buben war er sofort für wilde Raufspiele zu haben.

Ich habe mir vorgenommen, die Begegnungen zwischen Mia uns Suny weiterhin genau zu beobachten und genau zu dokumentieren. Dies ist eine gute Grundlage für mich für die weitere Arbeit mit authistischen Personen.

Abb. 9: Kater Sunny

4.5. Katzentraining und Erfahrungswerte

Während eines meiner Praktika lernte ich eine frühere Absolventin eines TAT-Lehrgangs kennen, welche als Diplomkrankenschwester in einem Seniorenwohnheim tätig ist. Sie besitzt einen ausgebildeten Therapiebegleithund, zahlreiche Katzen und Kaninchen und betreibt eine Main Coon-Zucht. Mit zahlreichen ihrer Tiere führt sie regelmäßig, seit einigen Jahren, tiergestützte Interventionen in einigen Pflegeeinrichtungen durch. Bereits zwei mal durfte ich sie heuer bei ihren Einsätzen mit dem Bordercollie und einigen Main Coon-Katzen begleiten. Unser geplantes Praktikum mit Kaninchen konnte leider aufgrund der, immer noch vorherrschenden Coronamaßnahmen, bist jetzt nicht durchgeführt werden.

Durch Jasmin, der TAT-Lehrgangsabsolventin, lernte ich sehr viel über das Training der Katzen und deren Einsatzmöglichkeiten im geriatrischen Bereich. Ihre Katzenwelpen werden schon sehr früh zu den Einsätzen mitgenommen und lernen bereits von den erwachsenen Tieren. Auch werden sie von Babyalter an mit Dingen, wie Rollstühlen, Rollator, Gehstöcken und des andersartigen Bewegungsverhalten der Heimbewohner konfrontiert. Die jungen Tiere wachsen somit mit diesen Dingen auf und es erscheint ihnen völlig normal. Dadurch werden Angst- oder Fluchtreaktionen bei späteren Einsätzen schon weitestgehend ausgeschaltet.

Die Babykatzen bieten bereits von sich aus eine Interaktion mit den alten Menschen an und obwohl sie natürlich noch keine Abläufe kennen, lösen sie bei den teilnehmenden Heimbewohnern Entzücken aus. Wie in dem Buch „Menschen brauchen Tiere“ von Erhard Olbrich und Carola Otterstedt 2003, ausführlich dokumentiert, löst die Interaktion zwischen Mensch und Tier schon einen heilenden Prozess bei Menschen aus.

Bei unseren beiden Einsätzen im Pflegewohnheim Mautern waren jeweils zwischen 8 und 10 Heimbewohner anwesend. Die älteren Herrschaften kannten das Prozedere und warteten bereits mit großer Vorfreude auf unser Eintreffen. Mit dabei hatten wir immer den Bordercollierüden und 6 Katzen unterschiedlichen Alters und Geschlecht. Während die großen Kater stolz durch die Menge marschierten und einige Leckerchen absammelten, waren die Katzendamen mit Volleifer dabei, auf den zuvor aufgebauten Hürden, ihre Kunststücke vorzuführen. Mittendrin auch immer der Hund und das kleine Katzenbaby.

Während einige Heimbewohner vorwiegend körperliche Einschränkungen hatten, waren doch auch schwer demente Personen anwesend, die zu Beginn kaum eine Reaktion zeigten. Wir versuchten auch diese Menschen gezielt in die Übungen miteinzubinden, was auch bei fast allen nach kürzester Zeit gelang. Die Leute bemühten sich aus eigenem Antrieb, die Tiere zu berüh-

ren und zu streicheln, bzw. ihnen die Leckerchen zu geben. Zwei der älteren Herrschaften, welche mit schweren motorischen Einschränkungen zu kämpfen hatten, mussten wir die Hand führen. Trotzdem erkannte man auch bei ihnen nach kurzer Zeit die Freude an dem Geschehen. Die kleinen Kunststücke, welche die Tiere zum Besten gaben, löste helle Begeisterung aus, aber wie man deutlich erkennen konnte, war alleine der unmittelbare Kontakt mit dem Hund und den Katzen, das Wesentlichste für die Heimbewohner.

Jasmin erklärte mir, in welchen Trainingsschritten sie mit ihren Katzen üblicherweise arbeitet und welche Hilfsmittel, wie etwa ein Klicker, dazu benutzt werden. Mit dem Klickertraining werde ich bei meinem Kater, Sunny, wohl keinen Erfolg haben, da er fast zur Gänze gehörlos ist, aber mit dem Targetstick und Leckerchens kann man einwandfrei mit ihm arbeiten. Die beiden anderen Katzen werden, obwohl sie aufgrund ihrer Wesenseigenschaften wohl nie zum Einsatz kommen werden, auch immer in das Training mit einbezogen. Spotti und Simba reagieren sehr gut auf das Training mit Klicker und Targetstick, da beide mit Spielzeug und Leckerchen gut motivierbar sind. Als sehr nützliches Tool hierzu kann ich die „Katzen Clicker-Box“ mit Begleitbuch und 36 Trainingskarten, erschienen im Gräfe und Unzer Verlag, sehr empfehlen, sowie das Buch „Katzen Seelenfreunde und therapeutische Helfer“ von Marianne Hahsler, erschienen beim Verlagshaus der Ärzte, Wien.

Vermehrt nehme ich in den letzten Wochen auch immer die Hunde, Inka und Louie, mit hinzu. Die beiden kennen das Klickertraining und machen bereitwillig und mit Freude mit. Durch diese gemeinsamen Aktivitäten, hat auch der taube Kater Sunny seine Angst vor den Hunden bereits zur Gänze abgelegt und lässt sich dadurch nicht mehr irritieren.

In den nächsten Wochen ist auch wieder ein Workshop mit Klienten der Trendwende Mostviertel in Planung, der jahreszeitlich bedingt, bereits im Indoorbereich stattfinden wird. Hierbei wird Kater Sunny zum ersten Mal bewußt zum Einsatz kommen können.

Nach dem letzten Praktikum in Mautern, haben Jasmin und ich überlegt, ein gemeinsames Setting mit ihrem Hund, den Katzen sowie meinem Hahn und ein bis zwei Hühnern durchzuführen. Wir werden demnächst ein Konzept ausarbeiten und sind überzeugt, das die Heiminsassen sehr davon profitieren werden.

5. Hühner

Vor etwas mehr als fünf Jahren, zogen auf unserem Hof wieder die ersten Hühner und ein Hahn ein. Es handelte sich dabei um sechs ausrangierte Legehennen und einen Hahn, welcher in den Großstallungen nicht einmal als solcher erkannt wurde. Die Tiere bekam ich von dem befreundeten Tierschutzverein „Rette (d)ein Huhn“ und es stand in erster Linie die Rettung der Vögel im Vordergrund. Nach mehr als einem Jahr der skrupellosen Ausbeutung im Legebetrieb, sollten sie nun endlich ein artgerechtes, erfülltes Leben haben.

Um zu veranschaulichen, welchen Leidensweg ein Huhn in einen kommerziellen Legebetrieb mit über tausend Tieren, egal ob Bodenhaltung oder Freilandhaltung, durchleben muß habe ich einen kurzen Ausflug in die Hühnerkunde aufbereitet. Viele wichtige Informationen bezog ich hierzu aus dem Buch „How to speak chicken“ von Melissa Caughey, im Haupt Verlag erschienen.

Kulturgeschichtlichen Deutungen zufolge, erfolgte die Domestikation des Haushuhns vor ca. 8.000 Jahren im Indusgebiet. Mit Ausnahme der Polargegenden sind Hühner heute über den gesamten Erdball verbreitet. Als Stammform kann das in Südostasien beheimatete Bankivahuhn (Gallus gallus) angesehen werden. Während ein Bankivahuhn ungefähr 30 Eier pro Jahr legte, sind es bei useren Haushühnern schon 300 Eier pro Jahr und bei den, extra auf Legeleistung gezüchteten, Legehybriden bereits unglaubliche 340 Eier pro Jahr!

<u>Sinnesleistungen:</u>

Sehsinn: Hühner sind „Augentiere“ und ihr Sehsinn ist ihr Leitsinn. Sie verfügen über einen Sichtradius von fast 360 Grad, vornehmlich im Nahbereich, wobei stillstehende Objekte ab 50 Meter Entfernung nicht gesehen werden. In der Nähe sehen Hühner am Schärfsten, jedoch ist das Bewegungssehen besser ausgeprägt. Weiters können sie UV-Licht wahrnehmen und somit auch das Flackern von Neonröhren, was in Großstallungen mit permanent künstlichem Licht eine große Belastung der Gesundheit der Tiere darstellt. Für das räumliche Sehen ist das Fixieren eines Gegenstandes, ab wechselnd mit dem linken und dem rechten Auge erforderlich.

Gehörsinn: Sie verfügen über eine gute Lautwahrnehmung und ein sehr differnziertes Gehör. In der Kommunikation untereinander sind bereits mehr als 30 verschiedene Lautäußerungen bekannt. Kücken hören schon ab dem 18. Tag im Ei und nach dem Schlüpfen auf eine Entfernung von 15 Meter. Hennen hören auf eine Entfernung von 20 Meter, wobei die akustische Ortung fast so exact ist, wie die eines Hundes.

Tastsinn: Das primäre Tastorgan eines Huhns ist der Schnabel. Er enthält feine Tastkörperchen, welche auf Temperatur, mechanische Reize und Schwerz reagieren, sowie die Konsistenz von Futterstoffen feststellen können. Schnabelkoupieren ist somit Verstümmelung! Es übertragen aber auch die Zehen Berührungsreize an das Gehirn.

Temperatursinn: Die Sinneszellen liegen unter der Haut und in der Schleimhaut der Schnabel- und Rachenhöhle. Da Hühner nicht schwitzen können, wenden sie verschiedene Kühlmechanismen, wie Hecheln und abspreitzen der Flügel an, um sich abzukühlen. Auf engem Raum, wie in Massenstallungen üblich, kommt es rasch zu Überhitzung, die nicht selten zum Tod führt. Kälte wird von Hühnern generell besser vertragen als Hitze.

Geschmackssinn: Hühner verfügen über relativ wenig Geschmacksknospen, lediglich 25. Hingegen haben Enten 200 Geschmacksknospen, Schweine sogar 15.000 und der Mensch ungefähr 10.000. Sie unterscheiden vorwiegend zwischen süß, sauer und salzig. Bei Bitterstoffen sind diese Vögel relativ unempfindlich.

Besonders erwähnenswert ist für mich auch das Sozialverhalten von Hühnern. Hierbei kommt der sogenannten Hackordnung, darunter versteht man die soziale Hierarchie innerhalb der Herde (CAUGHEY, 2018) besondere Bedeutung zu. Der bekannte norwegische Zoologe, Thorleif Schjelderup-Ebbe, verwendete 1921 seine Beobachtungen hierzu in seiner Dissertation. Zweck der Hackornung ist grundsätzlich die Vermeidung aggressiver Kämpfe, bei denen es zu Verletzungen kommen könnte. Bei einer Herde mit einem Hahn, gilt diese nur für die Hennen. Er ist der Anführer und Beschützer und steht somit außerhalb der Hierarchie. Gibt es mehrer Hähne in der Herde, so stellen diese untereinander eine eigne Rangordnung auf.

Die Aufstellung der Hackordnung beginnt schon wenige Tage nach dem Schlüpfen im Brutstall und hält meist eine ganze Lebensspanne an. Nur bei Veränderung des Gesundheitszustands oder bei Eingliederung neuer Hühner muss diese neu angepasst werden. Diese Vögel können bis zu 400 Induvidien unterscheiden und wiedererkennen. Am besten funktioniert das Gefüge jedoch bei einer Herdengröße bis maximal 20 Tieren. Somit erklärt sich von selbst, das bei einer Haltung von mehreren hundert oder oft auch tausenden Tieren, diese unter permanenten Stress leiden.

Wie bei allen Lebewesen, ist es auch bei Hühnern lebenswichtig, ihre natürlichen Verhaltensweisen ausleben zu können. Dazu gehört vorrangig das Scharren, Sandbaden, um Ungeziefer aus dem Gefieder zu beseitigen und das Sonnenbaden. All diese essenziell wichtigen Rituale werden dem Geflügel in der Massentierhaltung unmöglich gemacht. Dies wirkt sich sehr negativ auf deren Wohlbefinden, die Gesundheit und die Lebenserwartung aus. Auch ist ein

deutlich gesteigertes Aggressionsverhalten zu beobachten. Um ihr Sicherheitsgefühl zu befriedigen schlafen Hühner meist auf erhöhten Sitzstangen oder in Legenestern. Für Bodenhaltungshühner ist dies leider absolut unmöglich.

Um Hühner bei bester Gesundheit zu halten ohne, wie in der Massentierhaltung üblich, auf Antibiotika zurückgreifen zu müssen, ist es wichtig sie hochwertig und abwechslungsreich zu ernähren. Bei mir kommen hier ausgewogene Körnermischungen, Salat und anderes Grünfütter, Obst, frischer Mais, getrocknete Mehlwürmer und etwas Hundefutter zum Einsatz. Muschelgrit zum notwendigen Kalkaufbau für Knochen und Eierschalen muß ebenfalls immer in ausreichender Menge zur Verfügung stehen.

5.1. Herkunft unserer Hühner

Nachdem ich nun seit mittlerweilen über fünf Jahre Hühner halte, hat sich die Gruppe schon mehrmals verändert. Der Großteil unseres Geflügels stammt aus Ausstallungen, welche vom Verein Rette (d)ein Huhn durchgeführt wurden und ich in Kooperation mitgeholfen habe. Hierbei handelt es sich um sogenannte Legehybriden der Rasse Lohmann. Vorherrschend ist hier die Gefiederfarbe braun, aber auch weiße und schwarze Exemplare sind dabei.

Diese Rasse ist darauf gezüchtet mit geringem Futterbedarf eine extrem hohe Legeleistung zu erbringen. Die Legeperiode beginnt ab der 18. Lebenswoche und dauert bis zu einem Alter von 14 bis 16 Monaten an. In dieser Zeit legen die Tiere nahezu täglich ein Ei bei einem Futterbedarf von ca. 115g Legekorn pro Huhn. Nach dieser Zeit beginnt die erste Mauser und die ausgelaugten Körper fallen in eine Regenrationsphase. In dieser Phase sinkt die Legeleistung auf unter 50% und da diese Zeit für einen kommerzieller Großbetrieb mit großen finanziellen Einbußen verbunden wäre, werden die Hennen an Schlachtbetriebe übergeben und die nächste Generation wird eingestallt.Durch dieses körperliche Ausbeutung liegt die Lebenserwartung eines Legehybriden bei kaum mehr als 4 Jahren und so gibt es in unserer Herde ständig Verluste und Neuzugänge.

Unsere drei ältesten Hennen sind mittlerweilen 7 Jahre alt und seit 4 Jahren bei uns. Bei ihnen handelt es sich aber nicht um Legehybriden, sondern um einfache Haushühner, welche aus Kreuzungen verschiedener Rassen entstanden sind. Sie sind vom Körperbau her größer und robuster als die Lohmann-Hybriden. Ihre Legeleistung ist ebenfalls weitaus geringer, dafür haben sie eine normale Lebenserwartung und sind weitaus weniger krankheitsanfällig. Obwohl die drei bei einem Bekannten in guter Haltung aufgewachsen sind und ihre ersten drei Lebensjahre dort verbracht haben, sind sie weitaus weniger zutraulich als die Legehybriden.

Zuletzt möchte ich noch unsere Hähne vorstellen, von denen derzeit nur noch einer auf unserem Hof lebt. Unser erster Hahn, Portos, kam mit unserer ersten Hühnergruppe zu uns. Auch er war ein Exemplar der Rasse Lohmann braun. Da er in dem Grossbetrieb mit mehreren 100 Hennen pro Stallung übersehen wurde und sich nicht durchsetzen konnte, wurde er ständig attackiert und verletzt. Auch in der kleinen Gruppe mit 6 Hennen bei uns, kam er anfangs nicht zurecht. Mit der Zeit wurde er von der Herde akzeptiert und konnte sein Leben in Ruhe genießen. Portos zeigte jedoch kaum hahntypisches Verhalten und krähte auch fast nie. Er starb im Alter von 5 Jahren an den Folgen einer schweren Darminfektion.

In Folge übernahmen wir zwei Junghähne im Alter von ca. 5 Monaten, die zwischenzeitlich auf einem Gnadenhof von Rette (d)ein Huhn untergebracht waren. Luke (beige-weiß) und Balu (schwarz), beide Vertreter der Rasse Lohmann, wuchsen gemeinsam auf, doch als sie ungefähr ein Jahr alt wurden, begann Balu Luke immer öfter und vehementer zu attackieren. Obwohl Luke wesentlich größer und kräftiger war, setzte er sich kaum zur Wehr. Wir hatten Glück und konnten einen guten Platz für Balu bei einer netten Hühnerschar finden und so lebt Luke seither alleine mit seiner Herde von meist um die 10 Hühner bei uns.

Hahn Luke war von Beginn an der Ruhigere und friedfertigere der beiden Hähne und schloss sich auch mehr an Menschen an. Im Gegensatz zu Balu, ließ er sich anstandslos hochnehmen und ist mit Futter gut für Begegnungen und Interaktionen zu motivieren. Dies veranlasste mich, trotz mehrfacher Gegenargumente, auch einen Hahn ins Training zu integrieren habe ihn nun auch schon mehrfach bei Interventionen zum Einsatz gebracht. Derzeit bildet Luke ein perfektes Team mit Kiki, einer Henne, die erst vor Kurzem zu uns kam. Auch sie ist sehr aufgeschlossen allem Neuen gegenüber und lässt sich sehr leicht zu kleinen Übungen motivieren. Nachdem unsere bisherige Leithenne erkrankt ist und sich zurückgezogen hat, hat Kiki die Führung in der Herde übernommen und zeigt auch keine Scheu vor fremden Menschen mehr.

In dem Buch „Tiergestützte Intervention mit landwirtschaftlichen Nutztieren“ von Silke Scholl, Cornelia Zipper, Johanna Bäckenberger und Christiane Gupta konnte ich einige nützliche Informationen recherchieren.

5.2. Die Arbeit des Tierschutzvereins „Rette (d)ein Huhn“

Der Verein Rette (d)ein Huhn ist ein eingetragener, österreichischer Tierschutzverein und der Österreich-Ansprechpartner der Mutterorganisation Rettet das Huhn, in Deutschland. Der Tierschutzverein sowie das erste österreichische Geflügeltierheim und Gnadenhof, Pipiland in Bad Deutsch Altenburg, stehen unter der Leitung von Nina Hofstädter. Die Hauptaufgabe besteht darin österreichische Legehennen, die nicht mehr rentabel geworden sind vor der Schlachtung zu bewahren und diese auf artgerechte Lebensplätze zu vermitteln, wo sie in Würde alt werden dürfen und nicht mehr ausgebeutet werden. Derzeit befinden sich am Gnadenhof Pipiland rund 100 Hennen und Hähne. Am Greierhof, im Halltal bei Mariazell, besteht eine Aussenstelle, welche von Manuela Oberfeichtner betrieben wird und ebenfalls zahlreichen Tieren Platz bietet.

Mehrmals jährlich treten Legebetriebe an den Verein heran um ihren, nicht mehr rentablen Legehennen, die Schlachtung zu ersparen. Bei einigen steht wohl der PR-Gedanke dahinter, aber bei manch anderen, ist vermutlich wirklich der Tierschutz im Vordergund. Künftige Ausstallungestermine werden auf der Homepage angekündigt und die neuen Hühnerhalter können sich für die jeweilige Vergabestelle anmelden. Die Tiere werden in Folge von Vereinsmitgliedern und freiwilligen Helfern vom Eierproduzenten abgeholt und zu den jeweiligen Vergabestellen gebracht. Der künftige Halter kann sie dann von dort abholen, muss jedoch einen Schutzvertrag unterzeichnen, in dem festgelegt ist, dass die Hühner am Leben bleiben dürfen und im Bedarfsfall tierärztlich versorgt werden.

Zusätzlich will der Verein zur Bewusstseinsbildung beitragen und den Konsumenten vor Augen führen, wieviel Tierleid die Produktion billiger Eier verursacht. Es werden auch Veranstaltungen, wie Seminare mit Tierärzten, die sich auf Vögel spezialisiert haben, oder Ausbildungen in Zusammenarbeit mit Amtstierärzten zum EU-Befähigungsnachweis für Tiertransporte abgehalten. Auch gibt es immer wieder Flohmärkte und diverse Aktionen, die zur Finanzierung des Gnadenhofs beitragen.

Das Motto von Obfrau und Tierheimleiterin Nina Hofstädter ist:

Jedes Huhn hat Charakter und ein Recht auf ein artgerechtes Leben.
Das Lebewesen und Lebensmittel Huhn nach 1,5 Jahren zu entsorgen, nur weil sich dessen Körper regenerieren muss finde ich nicht in Ordnung und versuche durch Aufklärung den Verbraucher zu sensibilisieren.
Bei mir im 1. österreichischen Hühnertierheim & Gnadenhof PIPILAND wohnen ca. 100 Hühner und Hähne, die es eigentlich schon lange nicht mehr geben sollte...

5.3. Erfahrungsberichte im Einsatz bei Workshops mit erwachsenen Klienten

Durch eine Bekannte, die bei der Trendwende Mostviertel tätig ist, erhielt ich die Möglichkeit, im Zuge meines Praktikums, unter ihrer Führung, Workshops mit ihren Klienten auszuarbeiten und durchzuführen. Hierbei kamen mir die Praktikumsseminare, welche ich am Hof Schwechatbach, in Alland, unter der Leitung von Frau Karoline Kaltenbacher, BA, absolviert habe, sehr zugute.

Im Vorfeld erstellte ich eine Einsatzplanung nach den Kriterien, die mir in der Ausbildung bei TAT an der Veterinärmedizinische Universität Wien und den Seminaren von Frau Kaltenbacher vermittelt wurden. Diese wurde umgehend von Frau Mag. Scheibenpflug, von der Trendwende Mostviertel, angenommen und ich begann mit der Umsetzung.

Bei unserem ersten Workshop folgten insgesamt sieben Klienten der Einladung von Frau Mag. Scheibenpflug und waren sehr gespannt, was sie an diesem Tag erwarten würde. Bei einem Klienten handelte es sich um einen Mann mittleren Alters, der unter einer abgeschwächten Form von Authismus leidet. Durch die ständige Einnahme von Medikamenten ist er zwar in der Lage einfache Tätigkeiten auszuführen und im ländlichen Bereich ein Fahrzeug zu lenken, jedoch verfällt er unter zunehmenden Druck in eine Art von Starre und Hilflosigkeit. Dadurch ist dieser Teilnehmer nicht am ersten Arbeitsmarkt vermittelbar.

Bei einem weiteren Klienten handelte es sich um einen ehemaligen Arbeitskollegen von mir, mit dem ich vor über 20 Jahren zusammengearbeitet habe. Durch Jobverlust, Scheidung und massiver familiärer Probleme, verfiel er in eine psychische Erkrankung. Seit mehr als 12 Jahren konnte er keinen Arbeitsplatz finden und ist trotz zahlreicher psychotherapeutischer Hilfestellungen nicht in der Lage, sein Leben in den Griff zu bekommen. Da mich mit diesem Kollegen eine jahrelange, gute und sehr kollegiale, Zusammenarbeit verband, hat mich sein Schicksal auch persönlich berührt.

Bei den anderen Klienten und Klientinnen handelte es sich um Personen, welche aufgrund ihres Alters oder Gesundheitszustandes nicht mehr zeitnah auf dem ersten Arbeitsmarkt vermittelbar sind.

Dieser Workshop war der Erste, der nach dem Corona-Lockdown wieder wie gewohnt abgehalten werden konnte, da bis zu diesem Zeitpunkt ausschließlich Zoom-Meetings und Telefonberatungen durchgeführt wurden. Es war der erste Tag, nach einer längeren Kälteperiode, wo das Thermometer auf knapp 30 Grad Celsius kletterte, was sich nach kurzer Zeit als nicht sehr

vorteilhaft für die Interaktion mit Hühnern herausstellte. Unser authistischer Klient überzeugte zwar mit großer Hingabe und Einfühlungsvermögen um die Tiere aus ihrem schattigen Versteck hervorzulocken, aber es war weder der Hahn, noch einer der Hennen bereit, den zuvor eintrainierten Parcours mit ihm zu durchlaufen. Den geriebenen Käse nahmen sie aber dennoch mit Begeisterung zu sich und ließen sich auch streicheln und hochnehmen.

Somit änderte ich mein Programm kurzerhand ab und ging zu einer ausführlicheren Vorstellung meiner Person, sowie meiner derzeitigen Ausbildung zur diplomierten Fachkraft für tiergestützte Therapie und Fördermaßnahmen und meinen Aktivitäten im Tierschutz über. Auch das Buch von Gisela Lück und Peter Gaymann: Eiweisheiten - Experimente rund ums Ei fand regen Anklang. Die Teilnehmer reagierten interessiert und kamen mit zahlreiche Fragen auf mich zu.

An diesem Tag hatte ich auch meine Griechische Landschildkröte und die Achatschnecken in die Einsatzplanung mit integriert. Zu meiner Freude waren die Teilnehmer auch an diesen Tieren sehr interessiert, denn keiner von ihnen hatte bis zu diesem Zeitpunkt direkt Kontakt zu solchen. Für die Schildkröte stellte die hohe Temeratur keinerlei Problem dar und sie suchte aktiv den Kontakt zu den Personen. Auch die Achatschnecken ließen sich von der Witterung keineswegs beeindrucken und präsentierten sich als gute Beobachtungsobjekte.

Zum Abschluss erwähnte der Klient mit Authismus, das er zum ersten Mal in seinem Leben eine Schildkröte gestreichelt und einen Hahn im Arm gehalten hätte. Mein ehemaliger Kollege bedankte sich für diese Einladung, denn er hatte nun zum ersten Mal, seit dem Corona-Lockdown, wieder aktiv Kontakt zu anderen Menschen gehabt und somit den Anschluß an die Gruppe wiedergefunden. Diese Aussage hat mich persönlich sehr berührt und verdeutlicht, das ich mit meiner Ausbildung auf dem richtigen Weg bin.

Bei dem zweiten Workshop waren fünf, zum Teil neue Klienten, anwesend. Es verlief alles ziemlich genau nach der Einsatzplanung. Die Hühner waren mit Eifer dabei, mittels Führung durch die Klienten den Parcours zu bewältigen. Hier konnte ich deutlich erkennen, wie sich die Motivation der einzelnen Teilnehmer erhöhte, wenn es ihnen gelang, die Aufmerksamkeit eines Tieres lange bei sich zu halten. Auch die eingesetzte Achatschnecke stieß auf großes Interesse.

Es gab auch wieder eine Vorstellung meiner Person, meiner derzeitigen Ausbildung sowie meiner Tätigkeit im Tierschutzbereich bei Kaffee und Kuchen, sowie einem kleinen vegetarischen Imbiss. Zum Abschluß versammelten wir uns bei jedem der Workshops zu einer Fragerunde und jeder Teilnehmer konnte sein Resümee über diese Zusammenkunft reflektieren. Auch diemal kamen wieder interessante Fragen, vor allem zum Thema Tierschutz.

Im Anschluß an unseren zweiten Workshop, bekam ich von Frau Mag. Scheibenpflug dieses Feedback, welches sie mit den anwesenden Klienten getrennt ausgearbeitet hatte.

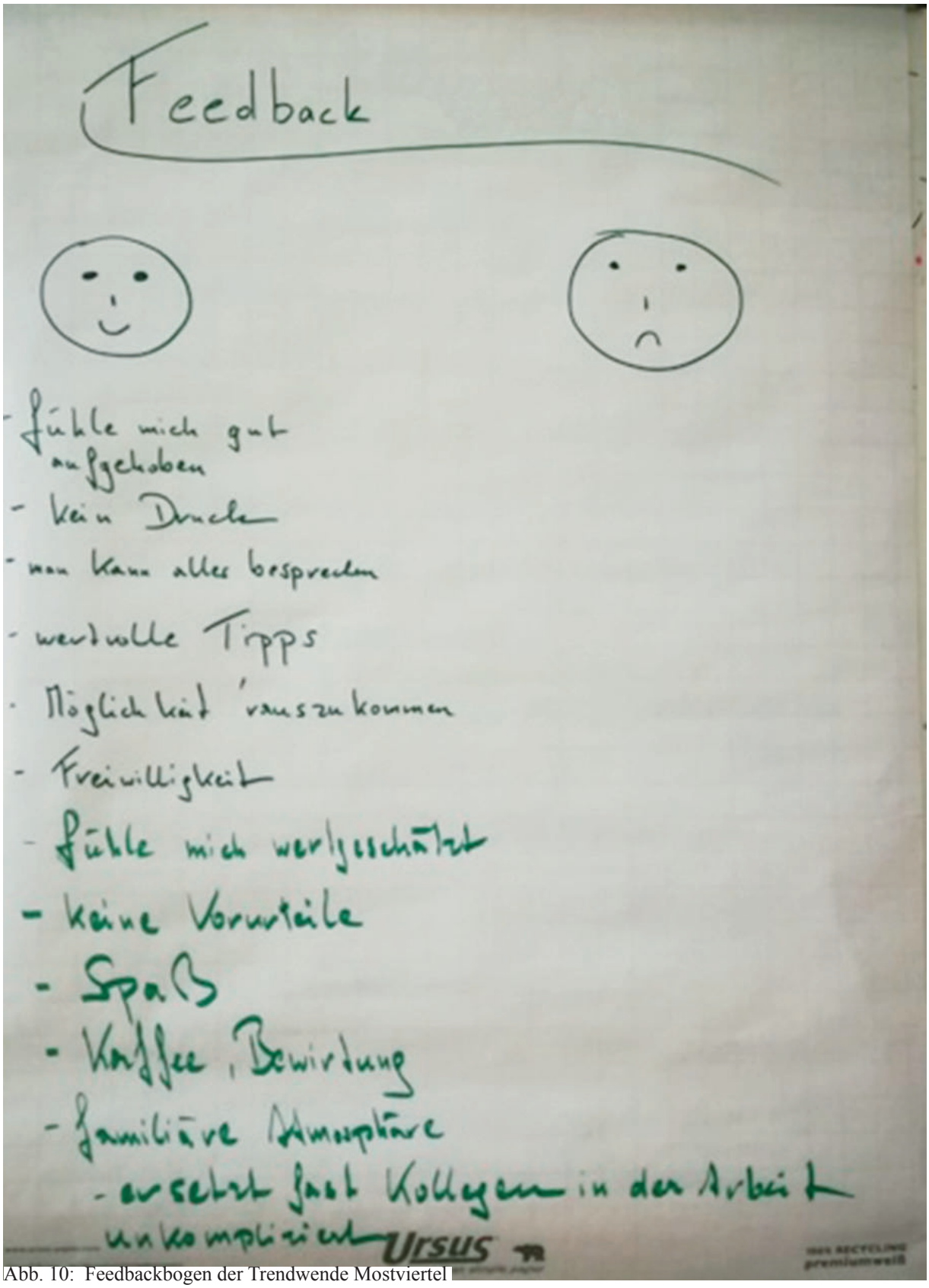


Abb. 10: Feedbackbogen der Trendwende Mostviertel

5.4. Beobachtungen in der Interaktion mit Kindern

Obwohl wir auf unserem kleinen Hof doch einige unterschiedliche Tierarten beherbergen und auch in unmittelbarer Nachbarschaft Pferde und Schafe vorhanden sind, fällt mir immer wieder auf, dass die Hühner das größte Interesse erwecken. Meine Wurzeln von väterlicher Seite sind im Südburgenland beheimatet und auch hier hatte ich in meiner frühen Kindheit oft Kontakt zu Hühnern. Jedoch haben wir diese als Kinder kaum beachtet. Erst durch den Verein Rette (d)ein Huhn erwachte in mir das Interesse an diesen beeindruckenden Tieren.

Des öfteren erhalten wir Besuch von Spendern oder Adoptanten, die ihre Kinder mit dabei haben. Auch hier bemerke ich immer wieder großes Interesse an unserer Hühnerschar. Da viele Besucher aus dem städtischen Raum zu uns kommen, ist es meist nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen der erste Kontakt zu diesem Geflügel. Große Verwunderung und Erstaunen löst es dann auch aus, wenn ich ihnen zeige, dass man die Tiere von Hand füttern, streicheln und hochnehmen kann. Hierbei musste Hahn Luke schon öfter einmal als Fotomodell herhalten!

Sehr oft habe ich auch schon beobachten können, das Kinder, die zu Beginn sehr hyperaktiv erschienen, plötzlich sehr ruhig und geduldig wurden, um zu erreichen, das die Hühner zu ihnen kommen um das Futter aus ihrer Hand zu nehmen. Dies hat mich sehr darin bestätigt, das es sinnvoll ist, in der tiergestützten Intervention mit Kindern die Hühner zum Einsatz zu bringen.

Auch bei meinen vier Stiefenkelkindern ist dieses Verhalten vorherrschend. Der erste Weg, wenn sie zu uns kommen, ist fast immer zum Hühnerstall. Wenn sie dort dann nicht nur die Hühner begrüßen können, sondern auch noch, in einem der Legenester, ein Ei vorfinden ist die Freude riesengroß. Die beiden älteren Kinder sind auch immer mit Volleifer dabei, wenn sie beim Ausmisten oder Füttern im Stall mithelfen können. Hier kommt auch deutlich zum Vorschein, wieviel Freude es ihnen bereitet, mit Materialien, wie Stroh, Heu und Streu zu hantieren.

Das ihnen die Hühnerschar, und selbst der stolze Hahn, bereitwillig hinher laufen, wenn sie Futter in Händen halten lässt sie vor Begeisterung strahlen. Natürlich vollführen unsere Tiere auch Luftsprünge und kleine Kunststücke, um an die leckeren Sachen zu gelangen. Dies weckt die Kreativität der Kinder jedes Mal aufs Neue und die Hühner haben eine sinnvolle Beschäftigung, welche ihr Vertrauen in den Menschen weiter bestärkt. Mittlerweilen gilt es schon darauf zu achten, dass es zwischen den Buben nicht zu Rivalitäten kommt, denn jeder möchte, das die Hühner eher zu ihm kommen. Auch dies sehe ich aber als gute Übung für Teambuilding, denn die Tiere zeigen meist den richtigen Umgang deutlich auf.

Auf meine authistische Stiefenkeltochter möchte hier noch gesondert eingehen. Mia hat ja leider allgemein keinen besonderen Zugang zu Tieren, da ihr die Hunde grundsätzlich zu laut und die Katzen teilweise zu quirlig sind.

Zu den Hühnern hatte sie aber von Anbeginn an einen besonderen Zugang. Selbst das laute Krähen des Hahns löst bei ihr keine Abwehrreaktionen aus. Was jedoch ganz deutlich hervor kommt ist, dass das Mädchen alleine mit den Hühnern agieren möchte und keine Konkurrenz durch die Buben haben will. Es macht ihr sehr viel Freude, sie einzeln, oder in kleinen Gruppen zu füttern und zu streicheln. Kommen jedoch mehrere gleichzeitig auf sie zugestürmt und betteln um Futter, dann wird deutlich, das Mia sofort in eine Stresssituation verfällt und die Freude daran rasch verliert. Eine ihrer liebsten Beschäftigungen ist es auch, bei unserer ältesten Henne, Kessy, im Stall zu sitzen, wenn diese im Nest sitzt und brütet. Mia streichelt Kessy dann ganz sanft, erzählt ihr eine Geschichte oder singt ihr leise etwas vor. Dem Tier scheint es zu gefallen, denn es gibt zufriedene Gurr-Laute von sich.

Wie mir meine Stieftochter schon vielfach berichtet hat, erzählt ihre Tochter sehr viel von unseren Hühnern in der Schule und bei ihren Spielkammeraden. Dies erhöht mit Sicherheit auch den Stellenwert unserer kleinen Mia in den Gruppen, da sie mit Erfahrungen aufwarten kann, die viele ihrer gleichaltrigen Freunde noch nicht erleben durften.

Als Dokumentation habe ich hier noch ein paar Bilder von meinen Stiefenkelkindern während der Interaktion mit den Hühnern und Hahn Luke beigefügt.

Abb. 11: Mia mit Hühnern und Hahn

Abb. 12: Raphael + Lukas mit Hühnern und Hahn

Abb. 13: Lukas mit Hühnern und Hahn

6. Griechische Landschildkröte und Achatschnecken

Griechische Landschildkröte:

Die Griechische Landschildkröte ist eine kleine bis mittelgroße Landschildkröte von etwa 20 Zentimeter Länge mit einem starren Bauchpanzer. Es handelt sich hierbei um tagaktive Reptilien, die für die Verdauung ihrer überwiegend vegetarischen Nahrung auf die Zufuhr von Sonnenenergie angewiesen sind. Sie können als wechselwarme Tiere die nötige Körperwärme nicht selbst erzeugen, sondern müssen sie, ihren jeweiligen Bedürfnissen entsprechend, durch Ortswechsel von schattigen zu sonnigen Plätzen beeinflussen. Für die einwandfreie Verdauung ihrer faserreichen Nahrung benötigen sie für einige Stunden am Tag Körpertemperaturen um 25 bis 30 °C, die sie zum Beispiel durch ein morgendliches Sonnenbad, auch dann erreichen, wenn die Lufttemperatur noch deutlich niedriger liegt. Oberhalb von 40 °C geraten sie in Lebensgefahr und vergraben sich deshalb in der kühleren Erde. Unterhalb von 8 °C kommt der Stoffwechsel zum Erliegen. Auch Atmung und Herzfrequenz sind stark herabgesetzt.

Die Griechische Landschildkröte besiedelt fast alle Vegetationsformen im Mittelmeerraum bis in eine Höhe von etwa 1500 Metern. Sie bewohnt lichte Wälder, Hecken-, Strauch- und Heidelandschaften, sowie Kulturflächen wie Wiesen, Oliven- und Zitrushaine, Ackerland und Gärten. Teilweise wird zwischen einzelnen Vegetationsformen gewechselt, wie etwa zur Eiablage.

Auf ihren Wanderungen zur Futtersuche legen die Tiere im Durchschnitt 80 Meter täglich zurück, teilweise aber auch über 400 Meter. Im Jahr kommen so Wege von rund 12 Kilometer Länge zustande. Die Tiere nutzen dabei Reviere bis zu 1,8 Hektar und mehr.

Wie alle europäischen Landschildkröten ist insbesondere die Griechische Landschildkröte, in ihren Heimatländern im Bestand bedroht. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war es vor allem das systematische Absammeln für den mittel- und nordeuropäischen Haustiermarkt, das viele Populationen an den Rand der Ausrottung brachte. Folgerichtig waren diese Tiere von Anfang an, seit 1975, im Washingtoner Artenschutz-Übereinkommen (CITES) in Anhang II aufgeführt. Seitdem gilt für die Unterzeichnerstaaten ein vollständiges Handelsverbot für aus der Natur entnommene Tiere. Die meisten Heimatländer der Griechischen Landschildkröte unterzeichneten sehr viel später das Abkommen. Griechenland und die Türkei traten zum Beispiel erst 1993 beziehungsweise 1996 bei. Auch in Gefangenschaft nachgezogene Tiere unterliegen einer behördlichen Meldepflicht und brauchen für die Weitergabe an andere Halter Vermarktungsgenehmigungen. Seit 1996 sind das die so genannten EU-Papiere mit Identifikation einzelner Individuen (CITES-Bescheinigung). Zunächst mussten Tiere über 500 Gramm mit elektronischem Mikrochip versehen werden. Jetzt wird eine Fotodokumentation der Entwicklung

von Rücken- und Bauchpanzer verlangt, da die Form der Schilde die einzelnen Tiere unveränderlich kennzeichnet. Ohne diese Papiere ist eine Weitergabe in der gesamten Europäischen Union illegal und wird bestraft. Dies betrifft ebenso eine Einfuhr, zum Beispiel als Touristensouvenir.

Das Handelsverbot für die Griechische Landschildkröte hat die Bedrohung durch den Menschen nicht beendet. Vor allem die Zerstörung angestammter Lebensräume durch Baumaßnahmen, Urbarmachung von Brachland, zum Beispiel durch Brandroden, Einsatz schwerer Maschinen und Herbiziden, aber auch Überweidung durch Nutztiere (Schafe und Ziegen) entzieht den Landschildkröten, insbesondere den empfindlichen Jungtieren, Nahrung und Schutz vor Austrocknung beziehungsweise vor Fressfeinden. Wenn der Verlust an Habitat weiter wie bislang fortschreitet, wird der Landschildkrötenbestand zum Beispiel in Griechenland in 100 Jahren auf 20 bis 40 Prozent gesunken und zum Ende des Jahrtausends erloschen sein.

Um die völlige Ausrottung der Griechischen Landschildkröte zu verhindern, gibt es in den Heimatländern einige, zum Teil umstrittene, Artenschutzprojekte. Für die letzte Population der besonders gefährdeten Nominatform Testudo hermanni hermanni auf der iberischen Halbinsel wurde 1986 in den Ausläufern der östlichen Pyrenäen der Nationalpark Parc Natural de l'Albera eingerichtet, von dem aus auch drei Wiederansiedlungsprojekte in Katalonien betreut werden. In Südfrankreich kümmert sich das SOPTOM-Projekt in Gonfaron neben dem Erhalt von natürlichen Lebensräumen um die Versorgung von Verkehrs- und Brandopfern und die Vorbereitung zur Wiederauswilderung einiger, lange in Gefangenschaft gehaltener, Tiere. Weitere, zum Teil private, Naturschutzprojekte sind das Carapax Center in Massa Marittima, Italien, das Centre de Reproducció de Tortugues de l'Albera in Garriguella / Nordspanien und O AETOS e. V. in Platamonas, Griechenland. (wikipedia.org)

Achatschnecken:

Die Große Achatschnecke (Lissachatina fulica), auch Ostafrikanische Riesenschnecke genannt, gehört zu den Afrikanischen Riesenschnecken, einer Familie der Landlungenschnecken. Mit einer Gehäuselänge von bis zu 20 cm und einer Körperlänge von bis zu 30 cm ist sie eine der größten Landschnecken der Welt.

Das Gehäuse ist braun bis hornfarben und trägt zahlreiche Streifen, die die Zuwachslinien markieren. Die Gehäuseform ist konisch, in der Regel rechtsgewunden und spitz zulaufend. Die durchschnittliche Länge des Gehäuses, gemessen vom Apex bis zur Gehäuseöffnung, liegt zwischen 10 und 12 cm, es konnten aber auch Exemplare mit einer Gehäuselänge von bis zu 20 cm gefunden werden. Der Gehäusedurchmesses beträgt ungefähr 5 cm. Der Weichkörper ist hell-

bis dunkelbraun und weist einen dunkleren Aalstrich auf.

Die Ostafrikanische Riesenschnecke ernährt sich mit Hilfe einer Raspelzunge. Die mit tausenden kleinen Zähnen besetzte Zunge dient zur Aufnahme und Zerkleinerung der Nahrung. Die Große Achatschnecke ist ein Omnivor (Allesfresser). Sie ernährt sich in der Natur überwiegend pflanzlich, nimmt aber auch zur Verfügung stehende tierische Proteine in Form von Aas auf. Meistens nimmt sie Gemüse und Obst mit wenig Säure zu sich, aber oft werden auch Blätter von Bäumen, Büschen und kleineren Pflanzen gefressen. Kalk ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrung der Schnecke. Er wird zum Aufbau und zur Erhaltung des Gehäuses benötigt. Außerdem wird er für die Produktion der Eier verwendet und muss hierfür über die Nahrung aufgenommen werden.

Achatschnecken zählen zu den Hermaphroditen, das heißt, dass sie sowohl ein männliches als auch ein weibliches Geschlechtsorgan besitzen und sich deshalb mit jeder anderen geschlechtsreifen Schnecke ihrer Art fortpflanzen können. Bei geringen Populationsdichten ist zur Erhaltung der Art auch Selbstbefruchtung möglich, was aber nur sehr selten vorkommt. Bei der Paarung zweier Schnecken der gleichen Größe kommt es zu einer bilateralen Befruchtung. Es werden also beide Tiere befruchtet. Wenn die Schnecken jedoch deutliche Größenunterschiede aufweisen, dann dient nur die Größere als Weibchen. Dies trägt der Tatsache Rechnung, dass die Entwicklung der Eier viel Platz und Energie erfordert. Die Schnecke kann die Spermien bis zu zwei Jahre lang speichern und sich so die Zeit mit den besten Bedingungen zur Entwicklung ihrer Eier auswählen. Die Paarung findet meist in der Nacht statt und kann sich über mehrere Stunden hinziehen. 2 bis 3 Wochen nach der Befruchtung gräbt die Schnecke eine Erdhöhle und legt dort ihre Eier hinein. Die Gelegegröße kann je nach Größe, Alter und körperlicher Verfassung zwischen 100 und 500 Eiern variieren. Nach weiteren 2 bis 4 Wochen schlüpft aus dem 4 mm großen Ei eine Schnecke, deren Gehäusegröße ungefähr der Größe ihres Eies entspricht.

Die Große Achatschnecke konnte sich wegen Aussetzungen aus verschiedenen Gründen und unbeabsichtigter Einschleppung durch den Menschen in vielen weiteren Ländern verbreiten. Die klimatischen Gegebenheiten dieser Länder sind überwiegend warm mit milden Wintern, bei denen die Temperaturen selten unter 8 °C sinken. Sie besiedelt fast ausschließlich Länder mit tropischer und subtropischer Klimazone, welche auf der Südhalbkugel liegen. Des Weiteren tritt die Große Achatschnecke wegen ihres Bedürfnisses nach Luftfeuchtigkeit zur Befeuchtung ihrer Schleimhaut in großer Anzahl in Küstengebieten und küstennahen Orten, so zum Beispiel auf dem spanischen Mallorca auf. Andere Gebiete, in denen die Achatschnecke beheimatet ist, sind beispielsweise Noramerika, Asien, Brasilien sowie weitere südamerikanische Länder, Griechenland, die Türkei und Indonesien. (wikipedia.org)

6.1. Herkunft und Haltung der Tiere

Griechische Landschildkröte:

Meine Mutter kaufte unsere Schildkröte, als ungefähr zweijähriges Tier zu Ostern 1976, in einer Zoohandlung in Wien. Nachdem zu dieser Zeit noch kaum Fachliteratur zur Haltung von Schildkröten und anderen Reptilien erhältlich war, bezogen wir Informationen vorwiegend aus Gesprächen mit anderen Schildkrötenhaltern, unserem Tierarzt sowie Reptilienfachleuten in zoolischen Einrichtungen. Wir machten mit Sicherheit einige Fehler in Bezug auf Haltung und Fütterung dieses Reptils, dennoch entwickelte er ein gesundes Wachstum und ist in den vergangenen 44 Jahren, in denen Schipsi nun bei uns lebt, nur zwei Mal ernsthaft erkrankt. Dank der beiden behandelnden Tierärzte erholte er sich jedesmal sehr rasch.

Nach Besuchen bei einer befreundeten Schildkrötenzüchterin, dem Schildkröten-Gnadenhof von Markus Putzgruber in Seebarn sowie einer Gartenbesichtigung während einer meiner Praktika bei der Lama und Alpakaranch Bernhart in Drösing, sah ich wirklich beeindruckende Beispiele, für eine optimale Haltungsform von Schildkröten. Unser Schipsi kann sich zwar in gewissen Zimmern von Haus und Wohnung frei bewegen, hat 2, extra für ihn vorbereitete Balkone, sowie ein kleines Freigehege im Garten, jedoch kein Gelände, wo er ausgiebig buddeln und klettern könnte. Da unser Grundstück noch über ausreichend freie Flächen verfügt, plane ich bereits für nächstes Jahr ein optimal gestaltetes Schildkrötengelänke mit kleinem Glashaus aufzubauen, um meinem kleinen Freund eine optimale Haltungsform zu bieten.

Da für diese Reptilien Infektionsraten von 12 - 85% mit Salmonellen nachgewiesen sind, ist ein verantwortungsvoller und hygienischer Umgang eine Grundvorausssetzung. Das waschen der Hände und desinfizieren nach Berührung des Tieres ist dringend anzuraten. Salmonellen werden auch bei gesunden Reptilien regelmäßig nachgewiesen und werden als Bestadteil der physiologischen Darmflora angesehen.Sie sind außerhalb des menschlichen bzw. tierischen Körpers wochenlang lebensfähig. Somit ist beim Umgang mit Kot größte Vorsicht geboten.

Achatschnecken:

Als ein gute Freundin von mir vor 10 Jahren, im Zuge ihrer Ausbildung zur Kindergartenpädagogin eine Praktikum in einem Wiener Gemeindekindergarten absolvierte, fielen ihr auch die dort gehaltenen Achatschnecken auf. Im Sommer schloß der Kindergarten für drei Wochen seine Pforten und es stellte sich die Frage, wer denn nun die Schnecken versorgen würde. Da die Kinder kaum Interesse an den Tieren zeigten entschloß man sich einen neuen Platz für diese zu suchen. Meine Freundin dachte hierbei sorfort an mich, da sie wusste, das ich noch ein großes, leeres Aquarium, ungenutzt herumstehen habe.

Nachdem ich mich umfangreich über diese Tiere und dessen artgerechte Haltung informiert hatte, funktionierte ich das leerstehende 190 Liter Panoramabecken in ein Schneckenterrarium um. Seither bewohnen zwischen 3 und 9 Schnecken ständig dieses Domizil.

Als Bodengrund verwende ich Terrariumerde gemischt mit Terrariensubstrat aus Pinienholz, sowie Korkplatten zur Dekoration. Auf keinen Fall sollte man Steine oder sonstige harte Gegenstände in das Terrarium einbringen, da hohe Verletzungsgefahr besteht. Die Tiere kriechen gerne bis an die Decke und fallen von dort irgendwann wieder herunter. Wenn sie dabei auf einen harten Gegenstand aufschlagen, besteht die Gefahr der Beschädigung des Schneckenhauses.

Beim Futter achte ich darauf, dass die Tiere jeden zweiten Tag frischen Salat, Gurke sowie saisonales Gemüse und Obst bekommen. Fischfutterflocken werden darüber gestreut und für den Kalkbedarf stehen immer Sepiaschalen und Kalziumpulver parat.

Die größte Herausforderung bei der Haltung von Achatschnecken ist es wohl, kein Gelege zu übersehen. Die tägliche Kontrolle des Bodengrundes ist deshalb unerläßlich. Da bei mir der Bodengrund aus einer mindestens 10cm hohen Schicht besteht, gestaltet sich dies oftmals recht schwierig. Übersieht man jedoch ein Gelge, muß man damit rechnen, das nun an die 100 kleine Schnecken die Scheiben hochklettern werden. Da es sehr schwer ist, für diesen reichlichen Nachwuchs gute Plätze zu finden, sollte man diese Verantwortung ernst nehmen und penibel genau alle Gelege rechtzeitig entfernen. Im September buddeln sie sich im Bodengrund ein, bilden eine luftdurchlässige Schicht aus Kalk und Schleim (das Epiphragma) vor der Gehäuseöffnung und verfallen für ungefähr vier Monate in eine Art Winterruhe.

Um der Optik gerecht zu werden haben sich diverse Bromelienarten zur Dekoration sehr gut bewährt. Diese hartblättrigen Gewächse werden von den Schnecken nicht gefressen und danken es zwei Mal jährlich mit einer schönen, bunten Blüte.

Abb. 14: Achatschnecke aus eigener Nachzucht

6.2. Einsatz der Schildkröte und Schnecken im tiergestützten Setting

Trotzdem, dass gerade diese Tiere recht unscheinbar erscheinen und auch kaum zu Lautäußerungen in der Lage sind, erregen sie sofort die Aufmerksamkeit der meisten Besucher. Wenn sich unsere Schildkröte im Garten aufhält, scharen sich Kinder ebenso wie Erwachsene um ihn. Bei den Kindern steht hierbei meist im Vordergrund, den Panzer einmal berühren zu dürfen, und zu füttern. Was sie dann immer besonders verwundert ist, das die Vorderbeine hart und schuppig und die Hinterbeine weich und mit relativ dünner Haut besetzt sind.

Besonders kleinere Kinder haben große Freude daran, in das Schildkrötengehege hineinzuklettern und alles zu inspizieren. Dabei erkläre ich ihnen, was Schipsi gerne frisst, worauf sie dann im Garten ausschwärmen und genau diese Blätter und Kräuter zu ihm bringen und ihn von Hand damit füttern. Daher ist eine jährliche Kotuntersuchung beim Tierarzt sehr wichtig.

Unsere Schildkröte ist immer begeistert, wenn er Aufmerksamkeit bekommt und läuft den Besuchern zielstrebig hinterher. Dies löst auch bei den meisten Erwachsenen großes Erstaunen aus, da viele von ihnen in diesen Reptilien eher emotionslose Lebewesen sehen, die sich von Menschen kaum motivieren lassen. Somit kommt unser ältester Mitbewohner bei Besucher aller Altersstufen meist gut an und arbeitet immer verläßlich mit.

Die Achatschnecken habe ich bei beiden Praktikum-Workshops mit Klienten der Hebebühne Mostviertel zum Einsatz gebracht. Auch diese Tiere stießen auf großes Interesse bei den meisten Besuchern. Bei den Erwachsenen standen die Informationen rund um diese Tiere im Vordergrund und unser authistischer Klient zeigte, wie auch schon bei den Hühnern, die größte Ausdauer und Einfühlungsvermögen. Restlos begeistert war er davon, dass die Schnecke ein Stück Melone aus seiner Hand fraß. Schnecken übertragen keine Krankheiten auf Menschen.

Mit den Achatschnecken verbrachte ich auch einen Praktikumstag in einem Kindergarten der Gemeinde Wien. Im Vorfeld bereitete ich gemeinsam mit einer langjährigen Freundin, welche dort als Kindergarten- und Hortpädagogin tätig ist und der Pädagogin, die vor kurzem eine Zusatzqualifikation für tiergestützten Arbeit mit den Kindern erworben hatte, einen Tagesablauf vor. In erster Linie ging es darum ein Schneckenterrarium einzurichten, da dort, gerade in der Integrationsgruppe verstärkt auf tiergestütztes Arbeiten gesetzt wird und sie von mir 3 Achatschnecken aus meiner Nachzucht übernommen haben. Somit begann ich zuerst mit den älteren Hortkindern das Terrarium, mit den mitgebrachten Utensilien, artgerecht einzurichten. Dabei beantwortete ich auch alle Fragen und erzählte ihnen einiges über die Tiere. Die Kinder durften auch den ersten Kontakt zu den Schnecken aufnehmen.

Nachdem die Schlafstunde in der Kindergartengruppe vorbei war, brachten wir das fertige Terrarium zu den kleinen Kindern in die Integrationsgruppe und ich beschäftigte mich einige Zeit mit ihnen und erzählte ihnen etwas über die Bedürfnisse und Pflege der Schnecken.

Zurück bei den Hortkindern machten wir ein kleines „Schneckenquiz“, bei dem die Kids mit Volleifer dabei waren und jeder einzelne alle Fragen richtig beantworten konnte. Dafür gabs natürlich auch für jedes Kind eine Kinderüberraschung als Preis!

Daheim habe ich schon Holzstämme- und leisten zugeschnitten, vorgebohrt und die Schrauben reingedreht, sodaß kaum Verletzungsgefahr für die Kinder besteht. Aus den vorgefertigten Teilen durften die Buben und Mädchen dann ihre eigene Schnecke zusammenbauen und bemalen. Es war sehr erstaunlich, welch Kreativität hier zum Vorschein kam. Hierbei habe ich gelernt, dass es nicht viel Sinn macht Kindern beim Basteln einen Prototyp vorzugeben, wie bei Erwachsenen, sondern einfach ein Ziel zu deffinieren und ihnen auf dem Weg dorthin Hilfe zu leisten sowie ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen.

Zu meiner Verwunderung waren gerade jene Kinder, wie etwa ein Bub mit ADHS-Syndrom, welcher anfangs besonders ablehnend, den Schnecken gegenüber auftrat, diejenigen, die sich in Folge am meisten mit den Tieren beschäftigt haben. Besagter Junge war der Erste, der eine Schnecke auf der Hand halten wollte und bereits nach kurzer Zeit ermahnte er schon die jüngeren Kinder, die Hand mit der Schnecke über dem Tisch zu belassen. Er erklärte ihnen auch ausführlich, wie sehr sich die Schnecke verletzen könnte, würde sie zu Boden fallen.

Einige Wochen später absolvierte ich das nächste Praktikum in dieser Einrichtung, bei dem ich mit den Kindern ein Vogelhaus baute und ihnen einiges Wissen über Vögel im städtischen Bereich näherbrachte. Auch mit den Schnecken wurde wieder gearbeitet und die Kinder erzählten mir von ihren Erlebnissen mit ihnen in den letzten Wochen. Die Kinder sind für alles offen, wissbegierig und die Arbeit mit Tieren und natürlich auch Tierschutz an sich kommt gut an.

Wir hätten ab Frühjahr 2020 noch weitere Praktikumseinheiten in diesem Kindergarten geplant, was aber leider aufgrund der, noch immer anhaltenden, Covid19-Maßnahmen nicht mehr durchführbar ist.

7. Herausforderungen und zukünftige Projekte

Da ich durch meinen technischen Grundberuf als kompletter Quereinsteiger in den Lehrgang zur diplomierten Fachkraft für tiergestützte Therapie und Fördermaßnahmen gekommen bin, habe ich mich nun entschlossen, fortführend die Fachschule für Sozialbetreuer mit Schwerpunkt Behindertenarbeit zu absolvieren. Dies ist eine neue Herausforderung für mich, da ich mit der Thematik von Arbeit mit Menschen mit diversen Einschränkungen, erst bei meiner Ausbildung bei TAT in Berührung gekommen bin.

Schon zu Beginn meiner Ausbildung bei TAT war mir bewusst, das ich nicht mehr in meinen Grundberuf als Druckvorstufentechniker, welchen ich bereits über 28 Jahre ausgeübt habe, zurückkehren werde. Durch die zahlreichen Praktika und Erfahrungen im eigenen Umfeld, habe ich deutlich erkannt, welch hohen emotionalen und gesundheitlichen Stellenwert diese Arbeit hat. Meine letzten Jahre bis zum Ruhestand, und darüber hinaus, möchte ich mich nun dieser Tätigkeit widmen.

Die nächste Herausforderung wird der Ausbau meines Hofes, um noch Zwergziegen oder Zwergschafe aufnehmen zu können, da ich auch diese in der tiergestützten Arbeit zum Einsatz bringen möchte. Über diese Tiere konnte ich mich ebenfalls während meiner Praktika ausgiebig informieren und diese in der praktischen Arbeit kennenlernen. Gerade die Ziegen haben mich sehr beeindruckt, da sie mit ihrem neugierigen Wesen sehr unbedarft auf Fremde zugehen und auch bereitwillig und voller Freude zur Mitarbeit bereit sind.

Das nächste große Projekt wird die Ausbildung eines Therapiehundes sein. Ob ich mit meinem kleinen Kokonimix Louie weiterarbeiten werde, oder einen Welpen aus einem unserer Shelter aufnehme, wird sich in den nächsten Monaten entscheiden. Da ich vor zwei Jahren die alte, blinde Colliemix-Hündin Suri in unser Rudel aufgenommen habe, wer es keine Option noch einen Welpen dazuzunehmen. Suri kommt aufgrund ihres hohen Alters und ihrer körperlichen Einschränkungen sehr schlecht mit dem Temperament eines Welpen oder Junghundes zurecht und es würde für sie permanenten Stress bedeuten. Gerne würde ich auch mit Louie weiterarbeiten, jedoch wurden sämtliche Trainingsseminare aufgrund der Corona-Situation abgesagt und noch nicht wieder aufgenommen.

Bereits begonnen habe ich schon mit dem verstärkten Training unserer derzeitigen Tiere und hierbei insbesondere mit den Hühnern. Durch kontinuierliche Trainingseinheiten und Beobachtung der einzelnen Charaktere unter ihnen, konnte ich schon sehr gute Erfolge erzielen. Zwei meiner Hühnerdamen sind bereits gut auf den Klicker konditioniert und mit Luke, dem Hahn

wird täglich das Hochnehmen trainiert. Für den Winter habe ich geplant, einige Spielgeräte zu basteln, wie sie in den Seminaren bei Frau Kaltenbacher zum Einsatz kommen und meine Hühner mit diesen vertraut zu machen.

Ein Projekt, welches mir schon seit geraumer Zeit ein großes Anliegen ist, ist die Etablierung einer kleinen Auffangstation in der Betriebsstätte unseres Tierschutzvereins, welche in meinem Haus untergebracht ist. Durch meine Tätigkeit als tierärztliche Assistentin bekomme ich immer wieder verletzte oder aufgefundene Wild- und Haustiere übergeben. Diese werden umgehend in der Tierarzt-Ordination erstversorgt und kommen anschließend dauerhaft oder vorübergehend in meine Obhut. Dies offiziel in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden durchzuführen ist eines der nahen Ziele. Bei diesem Vorhaben spielt auch der finanzielle Aspekt eine Rolle, denn während große, staatlich anerkannte Tierheime über Fördergelder von Ländern und Gemeinden verfügen können, sind private Tierschutzvereine ausschließlich auf Spendengelder und Eigenleistungen angewiesen. Unsere exakten Aufzeichnungen zeigen deutlich auf, wieviel finanzielle Mittel wir der öffentlichen Hand schon durch unser rasches Einschreiten erspart haben. Möglicherweise kann dadurch auch einmal ein Umdenken im Tierschutz forciert werden.

Als sehr wichtigen Aspekt sehe ich auch die Werbung und Bekanntmachung von tiergestützten Aktivitäten mit Tieren aus dem Tierschutz in Print-, Online- und Rundfunkmedien. Hierbei kommt mir meine jahrzehntelange Tätigkeit in meinem früheren Beruf sehr zugute, denn da konnte ich viel Wissen, Fähigkeiten und weiterführende Kontakte gewinnen. Es ist mir ein großes Anliegen, der breiten Bevölkerung aufzuzeigen, das ein Hund aus einem Shelter ebensoviel Potential als Therapiehund mitbringen kann, als der Welpe vom Züchter. Dies lässt sich natürlich auch auf alle anderen Tierarten umlegen.

Bei meinen Besuchen in den griechischen Sheltern lege ich ja schon seit geraumer Zeit sehr viel Augenmerk auf die Beobachtung der einzelnen Hunde um einen Einblick in ihre Eigenheiten, Verträglichkeit, Dominanzverhalten und dergleichen zu bekommen. Sehr wichtig ist mir dies im Hinblick auf die Auswahl eines geeigneten Therapiebegleithundes. In Zukunft werde ich diese Beobachtungen auch genau dokumentieren, um später auf diese Aufzeichnungen zurückgreifen zu können.

Auf jeden Fall möchte ich die Arbeit im Kindergarten fortsetzen, denn ich sehe es als einen besonders wichtigen Auftrag an, den Kindern Tiere wieder näherzubringen und in ihrer Wahrnehming zu sensibilisieren. Auch der richtige Umgang mit Hunden ist für Kinder, gerade in dieser Zeit sehr wichtig, um kritische Zwischenfälle zu vermeiden.

8. Fazit

Abschließend kann ich aus vollster Überzeugung sagen, das ich den richtigen Weg eingeschlagen habe, der nicht nur bei vielen Menschen zu einer Verbesserung ihrer Lebensqualität beiträgt, sondern auch mich täglich in meinem Tun und Handeln bestätigt und zur Gänze ausfüllt.

Das meiste Wissen, welches mir in dieser Ausbildung von TAT nähergebracht wurde, sei es im pädagogischen, psychologischen oder medizinischen Bereich, war Neuland für mich. Einzig meine Erfahrungen und mein Wissen über diverse Tierarten konnte ich mit einbringen, aber auch hier erlangte ich noch einen enormen Wissenzuwachs.

Tieren zu einem lebenswerten und artgerechten Leben zu verhelfen war und wird immer ein Hauptbestreben in meinem Leben bleiben. Hier unterscheide ich auch nicht, ob es sich beispielsweise um einen kleinen Sperling oder ein stolzes Pferd handelt. Jedes Lebewesen hat es verdient mit Respekt und Sorgfalt behandelt zu werden. Auch darf es dabei keinen Unterschied geben, ob der Hund aus Griechenland, Spanien, Ungarn, Österreich, Deutschland oder sonstwoher stammt. Er ist ein Hund und hat ein Recht auf ein artgerechtes Leben. Dies gilt auch genauso für willkürlich erstellte Rasselisten der meisten österreichischen Bundesländer, die jeglicher wissenschaftlicher und statistischer Grundlage entbehren.

In meiner neuen und zum Teil auch schon derzeitigen Beschäftigung, habe ich die Möglichkeit Menschen und Tieren gleichermaßen zu Helfen und ihnen ein angenehmes Leben zu ermöglichen. Dies erfüllt mich mit Freude und Glück und deshalb werde ich auch weiterhin mit vollem Bestreben an der Verwirklichung dieser Aufgabe weiterarbeiten.

9. Literaturverzeichnis und Elektronische Quellen / Websites

Literatur

OLBRICH, Erhard, OTTERSTEDT, Carola (2003): Menschen brauchen Tiere
Franck Cosmos Verlags GesmbH & KO KG, Stuttgart

SCHOLL, Silke, ZIPPER, Cornelia, BÄCKENBERGER Johanna, GUPTA Christiane, (2016): Tiergestützte Intervention mit landwirtschaftlichen Nutztieren
EDITION KUNSTSCHRIFT, Salzburg, ÖSTERREICHISCHES KURATORIUM FÜR LANDTECHNIK UND LANDENTWICKLUNG (ÖKL), Wien

CAUGHEY, Melissa (2018): how to SPEAK CHICKEN
Haupt Verlag AG, Bern

SEZGIN, Hilal (2014): Artgerecht ist nur die Freiheit
Verlag C.H. Beck, Nördlingen

BENZ-SCHWARZBURG, Judith Dr. (2012): Verwandte im Geiste - Fremde im Recht
Harald Fischer Verlag GmbH, Erlangen

VON DER LEYEN, Katharina, BÖHM-REITMEIER, Inga (2017): Die zweite Chance: Hunde mit Vergangenheit
Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart

VERNOOIJ, Monika A., SCHNEIDER Silke, (2018): Handbuch der tiergestützten Intervention Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim

WOHLFARTH, Rainer Dr.., MUTSCHLER Bettina, (2020): Die Heilkraft der Tiere
btb Verlag, München

LÜCK, Gisela., GAYMANN Peter, (2005): Eiweisheiten - Experimente rund ums Ei
Verlag Herder , Freiburg im Breisgau

HAHSLER, Marianne (2011): Katzen - Seelenfreunde und therapeutische Helfer
Verlagshaus der Ärzte GmbH, Wien

RÖDDER, Birgit (2013): Katzen Clicker Box
Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München

Elektronische Quellen

ATC AnimalTrainingCenter, Wildlife Education
http://www.animaltrainingcenter.at

RESPEKTURTLE, Schildkrötengnadenhof Seebarn
https://respekturtle.at/

RETTE (D)EIN HUHN, Verein zur Vermittlung ausgedienter Legehennen
https://www.rettedeinhuhn.at/

VEREIN LICHTERKETTE, setzt sich aktiv gegen die Stigmatisierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen ein
https://www.lichterkette.at/

WIKIPEDIA, Die freie Enzyklopädie
https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite

10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Mädchen mit Hund im Shelter Loutraki 1	Seite 25
Abbildung 2:	Mädchen mit Hund im Shelter Loutraki 2	Seite 25
Abbildung 3:	Mädchen mit Hund im Shelter Loutraki 3	Seite 25
Abbildung 4:	Junge mit Hund im Shelter Loutraki	Seite 25
Abbildung 5:	Raphael + Alexander mit Inka, Louie, Suri	Seite 26
Abbildung 6:	Raphael mit Suri	Seite 26
Abbildung 7:	Raphael mit Inka, Louie, Suri	Seite 26
Abbildung 8:	Christa Jandl mit Katzen und Reh	Seite 31
Abbildung 9:	Kater Sunny	Seite 37
Abbildung 10:	Feedbackbogen von Trendwende Mostviertel	Seite 47
Abbildung 11:	Mia mit Hühnern und Hahn	Seite 49
Abbildung 12:	Raphael + Lukas mit Hühnern und Hahn	Seite 49
Abbildung 13:	Lukas mit Hühnern und Hahn	Seite 49
Abbildung 14:	Achatschnecke aus eigener Nachzucht	Seite 54

11. Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name:	Birgit Jost
Geburtsdatum:	17. Oktober 1971, in Wien
Familienstand:	Lebensgemeinschaft
Adresse:	3021 Pressbaum, Dürrwienstrasse 70
Mail:	hmjo@aon.at
Telefon:	02233/56386 0664/3524599

Ausbildung:

ab März 2019:	Diplomlehrgang zur geprüften Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen
2012:	Ausbildung zum „Lean Production-Green Belt“ mit Zertifikat der Donauuniversität Krems
1994 - 1998:	DIBLDRUCK & RDW Lehrabschlussprüfung als Druckvorstufentechniker
1987 - 1990:	AUSTRIA EMAIL EHT AG Lehrausbildung mit Lehrabschlussprüfung als Industriekaufmann
1986 - 1987:	Polytechnischer Lehrgang, 1230 Wien
1982 - 1986:	Hauptschule, 1130 Wien
1978 - 1982:	Volksschule, 1130 Wien

Berufliche Laufbahn:

2012 - 2019:	NP-DRUCK GmbH, St. Pölten, Druckvorstufentechniker
1998 - 2012:	GOLDMANNDRUCK AG, Tulln, Druckvorstufentechniker
1994 - 1998:	DIBLDRUCK & RDW, Purkersdorf, Reprotechnischer Assistent
1991 - 1993:	CAHAK Laserstanzformen GesmbH., 1170 Wien CAD-Techniker und Kundenbetreuer
1987 - 1990:	AUSTRIA EMAIL EHT AG, 1140 Wien, Kaufmännische Lehrausbildung